Etwas
von
Bauzierathen,
nach
Modern-Antikengeschmack.

Den
Baukünstlern und andern Liebhabern
zum Beßten,

herausgegeben
von

Lukas Voch,
Ingenieur und Architekt, auch der Kaiserl. Akademie freyer Künsten und Wissenschaften Ehrenmitglied.

Mit XXI. Kupfertafeln.

Augsburg,
in der Joseph Wolffischen Buchhandlung

1783.

1953.1780

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorbericht.

Meinen Lesern wird es erinnerlich seyn, daß in der Vorrede, der Erläuterung die fünf Säulen des Vignols auf eine mechanische Weise aufzureißen versprochen habe, von modernen Antiken Bauzierathen zu handeln. Dieses soll nun in diesem Werkgen erfolgen. Ich habe darinn alles durch deutlich entworfene Kupfertafeln, was man bey denen Bauzierathen am nöthigsten hat, vorgestellet, und durch den Text zu erläutern gesuchet, wie und wo dergleichen anzuwenden.

Ich habe mich beflissen, alles das Abgehandelte auf das Antike zu gründen, um dasselbe wieder in bessere Aufnahme zu bringen, und dagegen das Gothische und nach ih-

nen schmeckende barockische Verzierungen auszumerzen; dahin entgegen getrachtet, das natürlich Moderne mit dem Antiken zu verbinden.

Ich habe bey dem bäurischen Werke oder Bosagen, bey denen Tafeln, welche unter und über denen Fenstern und Thüren angebracht werden, die schönste und beßte Muster erwählet, welche einem fähigen Kopfe Gelegenheit geben werden, andere Veränderungen darnach zu erfinden. Bey denen Gehenken, Fruchtschnuren habe angezeigt, wie der Hauptriß dazu zu zeichnen. Von denen Schluß- und Kragsteinen oder Konsolen, wie sie zu zeichnen und anzuwenden, habe sowohl mit Mustern, als der Erklärung alles so deutlich zu machen gesucht, als nur möglich wäre. Ich habe von Dekenstüken, von Schildern, von der Schlosserarbeit bey den Geländern und andern Sprenkwerken; von den Entrelas oder durchgebrochenen Geländern; von Verkleidung der Thüren und Thorwegen; von Kaminen; von den Cariatiden; Persanen; Thermen; Busti; Armaturen;

Son=

Gefäsen oder Vasen, und Bilderlinden gehandelt.

Daraus ist zu ersehen, daß junge Baukünstlere aus dieser Schrift soviel erlernen können, diese Stüke gehörig zu zeichnen und anzuwenden. Andere Liebhabere aber, welche sich auf das Zeichnen selbsten nicht legen wollen; doch solche Begriffe erlangen können, welche sie in den Stand setzen ein Gebäude gehörig zu beurtheilen.

Ich hoffe dahero, denenjenigen einen Gefallen erwiesen zu haben, welche sich keine große Werke anzuschaffen vermögend sind; (wiewohl mir von dieser Materie keines bekannt ist) weilen sie manches daraus erlernen können. Es gebrauche also der geneigte Leser auch diese Schrift zu seinem und seines Nächsten Nutzen, und gehabe sich wohl

Schriebs am 12. Julii
1783.

Der Verfasser.

Inhalt
des
Abgehandelten

Von den Bauzierathen überhaups. §. 1.

Erster Absatz.

Von den Bosagen oder bäurischen Werke. §. 2.

Zweyter Absatz.

Von denen Tafeln unter und über denen Fenstern und Thüren. §. 3. 7.

Dritter Absatz.

Von denen Lesinen. §. 8.

Vierter Absatz.

Von den Schlußsteinen. §. 9.

Erste Aufgabe. Einen Schlußstein zu zeichnen. §. 10.

Zweyte Aufgabe. Eine andere Art. §. 11.

Dritte Aufgabe. Noch eine andere Art. §. 12.

Fünfter Absatz.

Von denen Konsolen oder Kragsteinen. §. 13.

Erste

Erste Aufgabe. Dergleichen zu zeichnen. §. 14. 15.
Zweyte Aufgabe. Dergleichen. §. 16.
Tritte Aufgabe. Dergleichen. §. 17.
Vierte Aufgabe. Eben dergleichen. §. 18.
Fünfte Aufgabe. §. 19.
Sechste Aufgabe §. 20.

Sechster Absatz.

Von denen Gehencken u. Fruchtschnüren. §. 21. 22.
Erste Aufgabe. Festonen von Bändern zu zeichnen. §. 23.
Zweyte Aufgabe. Eine Fruchtschnur nach jonischer Ordnung zu zeichnen. §. 24.
Dritte Aufgabe. Eine andere Art. §. 25.
Vierte Aufgabe. Eine freyhangende Fruchtschnur zu zeichnen. §. 28.
Fünfte Aufgabe. Noch eine andere Art. §. 29.

Siebenter Absatz.

Von denen geraden Deckenstücken. §. 30.

Achter Absatz.

Von denen Schildern. §. 31.

Neunter Absatz.

Von denen Geländern von Eisenwerk, und denen durchgebrochenen Geländern, oder Entrelas. §. 32. 33.

Zehnter Absatz.

Von Verkleidung der Thüren. §. 34. 35.

Eilfter Absatz.

Von der neuern Art der Kaminen. §. 36. 37.

Zwölfter Absatz.

Von denen Cariatiden, Persanen Thermen und Busti. §. 38. bis 41.

Dreyzehnter Absatz.

Von denen Kriegsgeräthen oder Armaturen. §. 42. 43.

Vierzehnter Absatz.

Von denen Gefäßen oder Vosen. §. 44. 45.

Fünfzehnter Absatz.

Von denen Bilderblinden oder Nischen. §. 46. 47

Von den Bauzierathen überhaupts.

§. 1.

Wenn eine Facciata oder Vorwand eines Gebäudes sich von den gemeinsten Häusern etwas unterscheiden solle, so muß an selbiger verschiedenes zierliches angebracht werden, welches die Vorübergehende reizet das Gebäude zu betrachten. Es muß aber dieses Zierliche nicht nach einem gotischen oder in unsern Zeiten nach barockischem Geschmake seyn, wenn ein Kenner selbige nicht mit Widerwillen ansehen solle; sondern man muß sich bey Verzierungen sowohl des äußern als innerlichen befleißen, einen solchen Geschmack zu erwählen, welcher auf das Antike gegründet, dabey aber doch das gute von dem modernen mit beybehalten werden kann. Diese Verzierungen kann

man hernach mit dem Namen Modern Antik benennen. Ich werde dahero in Mustern zeigen, wie dieselbe Verzierungen aussehen sollen, und wo dieselben anzuwenden sind. Der Deutlichkeit wegen werde ich von jedem in einem besondern Absatz handeln, und jeden dieser Absätze wieder durch Aufgaben begreiflicher machen; damit diejenigen, welche eine Kenntniß von dem guten Baugeschmak erlangen wollen, alles destoeher begreifen mögen.

Erster Absatz.

Von denen Bosagen oder dem bäurischen Werke.

§. 2.

Auf der Kupfertafel I. Fig. 2. sind sechserley Arten der Bosagen oder ausgesetzten Tafeln vorgestellet. Die erste, welche mit a bezeichnet, besteht aus ganz glatten, und etwa nur 1. bis höchsten 1½ Zoll erhabene Tafeln vor. Die zweyte mit b. ist am Rand mit einer Einfassung von einem Riemlein erhaben, in der Mitte aber ist sie vertieft. Die dritte, welche mit c bezeichnet, ist an der Seiten abgeli-

geglichen oder abgekanntet. Die vierte Art bey d, ist ebenfalls auf allen Seiten abgeglichen, hat aber in der Mitte eine Vertiefung, welche mit einem Riemlein eingefasset ist. Endlich die fünfte, welche bey e zu sehen, sind gestaltet wie ein Diemant, und so ist auch die sechste Art bey f, außer selbige noch auf einer Tafel, welche darunter aufstehet, ruhet. Man gebrauche nun welche Art als man wolle, so werden sie meistens in dem Stockwerk zur ebenen Erden angebracht. Doch kann man sie auch einzel hin und wieder an Fenster- und Thüreneinfassungen anbringen. Wenn sie um Säulen oder Pfeiler herum gehen, werden sie Binden geheissen, und wird einer Saule oder Pfeiler mehrere Stärke dadurch gegeben. An der Vorlage oder Mittelparthie des Gebäudes Kupfert. 2. kann solche Bosagen angebracht werden, welche in der Mitte rauh beworfen sind, und ein trefliches Ansehen geben.

Zweyter Absatz.

Von denen Tafeln unter und über denen Fenstern, Thüren und dergleichen.

§. 3.

Die Tafeln, welche von Mörtel etwas erhaben angetragen werden, geben sowohl an der Brüstung als zwischen denen Verdachungen der Fenster und Thüren, wenn sie klug angebracht werden, ein schöneres und besseres Ansehen, als wenn diese Plätze mit Grillenwerk oder Grotesken, welche öfters recht gotisch schmecken, gezieret werden, so daß meistens dadurch für Zierde, ein Unzierde entsteht.

§. 4.

Auf der Kupfert I. und III. sind dergleichen Tafeln von verschiedener Art, und nach recht Modern-Antikengeschmack zu sehen. Die, welche Fig. 2. Kupfert. I. vorgestellet, kann über einer Thür oder Thorweg angebracht werden. Sie dienet aber auch an andern Plätzen, besonders wo eine Inschrift oder Inscription darein kommen sollte. Ihre Verzierung bestehet in der

Rahm,

Rahm, welche außen und innen mit einem Plättlein oder Riemlein, zwischen welchen ein Rundstäbgen ist. Auf der Rahm steht wieder ein Rundstäbgen und ein Riemlein in gehöriger Verhältniß. Hernach folget eine Einziehung, welche so hoch, als die Rahm oder Einfassung, und der darüber befindlichen zwey Gliedern, nämlich des Stäbgens und Riemleins ist. In der Mitte ist eine Rose, zu beyden Seiten aber Aushöhlungen, welche die Schweifungen der Einziehung haben. Ueber dieser kömmt das Gesimse von gleicher Höhe mit der Einziehung, und sich also verhält, wie 1. zu 1., dahero ein schönes Verhältniß giebt. Dessen Glieder von unten hinauf sind, ein Riemlein oder Plättgen, ein Viertelsstab, ein umgekehrter Viertelsstab, und wieder ein Plättgen. Unten hat die Tafel zu beyden Seiten Eckzierden, und oben ein geschweiftes Laub, welches Schneckenförmig sich schließet. Auf fast gleiche Art ist die Tafel über der Thüre Kupfert. II. nur daß noch an den Eckzierden Tropfen angebracht worden.

§. 5.

§. 5.

Nun wollen wir die Tafeln, welche Kupfert. III. vorgestellet sind, betrachten. Was die Fig. 1. anbetrift, so ist selbige nach einem länglichten Viereck gestaltet, und schicket sich unter eine Fensterbrüstung. Die Figur 2. gehört ebenfalls dahin, und vier gerad gebrochene Ecke. Dargegen Fig. 3. die Ecken nach einem Bogenstück gemacht sind. Die Tafel Fig. 4. aber hat am obern Theil eine länglich gevierte Tafel, unten aber endigt sich selbige nach einem gezogenen Segment. Hingegen ist die Tafel Fig. 5. auf denen beyden kurzen Seiten, einwärts mit flachen Bögen geschweift, und mit einem Palmlaub, nnd des Merkurs Zeichen gezieret. Die Tafel, welche Fig. 6. zu sehen, entsteht aus der Fig. 4. außer daß die Ecke unten noch nach einem Bogenstük gezogen worden, und mit einer hangenden Binde gezieret ist. Dagegen ist die Fig. 7. vorgestellte Tafel an den Ecken mit auswärts gehenden Bogenstücken verkröpfet. Auf der Kupfertafel IX. sieht man noch eine andere Art, wo zwey Tafeln aufeinander, davon die untere geviert ist; die obere, welche etwas dunkler, ist in der Mitte

ge-

getheilet, aus welchem Mittel ein Zirkul gezogen, und nach gelassenen Zwischenraum von $1\frac{1}{2}$ oder 2. Zollen Bogenstücke gezogen werden. Noch eine andere dergleichen Tafel ist an der Brüstung des Fensters angebracht, welches Kupfert. II. vorgestellet worden.

§. 6.

Man pflegt aber heutiges Tages die Tafeln in denen Brüstungen, so gleich mit dem Brustgesimse zu vereinigen, damit dasselbe der Tafel zur Krönung dienen möge, man macht sie von verschiedener Art, und zeichnet sie nach geraden Linien und Bogenstücken, wie Fig. 8. 9. und 10. wahrzunehmen. Die Fig. 8. hat zum Brustgesims einen verkehrten Viertelsstab, ein Blättlein, und eine Hohlkehle. An dem untersten Theil der Tafel habe Tropfen angebracht, welche besonders gut lassen. Das Brustgesims Fig. 9. hat ein Rundstäbgen und ein Plättgen, die Tafel ist nicht gar hoch, geht auf beyden Seiten gerade, wie auch noch ein Theil von unten; hernach kömmt eine Schweifung zu beyden Seiten, welche sich an einer geraden kleinen Linie anstößt, und in der Mitte beuget sich

das

das Bogenstück unterwärts. Die Fig. 10. aber hat eine Krönung von einer Kehlleiste oder Karniß, einem Riemlein und Streiffen. Untenher ist sie geschweifet, und an beyden geraden Linien sind Tropfen, wo der mittlere über die beyden andern hervorsticht. An allen aber sind unten noch runde Kügelchen. Die Fig. 2. ist unter der Krönung mit Tropfsteinen gezieret, und die erhabene Tafel ist aus geraden und krummen Linien zusammengesetzt, unter welcher eine Vertiefung ist, wie der dunklere Theil anzeiget. Dieser ist mit einem Riemlein eingefasset, so sich in der Mitte mit einem Laubwerk endiget. Die Fig. 12. zeiget eine Tafel, welche wie ein Diemant erhaben ist.

§. 7.

Nun wollen wir auch die Tafeln, welche über denen Fenstern und Thüren, auch in dem Borten eines Gebälkes angebracht werden können, und zwar einfache, aber doch gut lassende Arten sind. Auf der Kupfert. IV. sind solche zu sehen. Die Fig. 1. besteht aus der lang gevierten Tafel auf Zirkels gezogen. Jeder dieser Zirkels hat eine Einfassung, welche aus einem

Riem=

Riemlein und Rundstäbgen besteht; so einfach diese Verzierung ist, so läßt sie im Werk doch recht schön, wie ich aus der Erfahrung bezeugen kann. Die Fig. 2. besteht wieder aus Zirkeln, welche theils kleine, theils große sind. Die großen in der Mitte sind flach erhaben, und darauf ein halb rund erhabenes Knöpfgen ist. Die kleine runde Zirkeln, zwischen zweyen großen sind auch erhaben, und zwar nach einem Segment, die Figur wird alles begreiflicher machen. Endlich zeiget die Fig. 3. wie auf nämliche Art eine Tafel mit ablangen Zirkeln zu verzieren, wie diese zu zeichnen, wird ein jeder aus der Geometrie erlernet haben. Nur muß ich hier erinnern, daß, die Einfassung, aus einem wenig erhabenen Riemlein besteht; das Oval selbst aber in der Mitte am meisten erhaben, und gegen die Seiten abgeflächet ist. In der Mitte ist ein ablanges Knöpfgen. Man heißet diese Art Spiegel. Was die Tafel Fig. 4. anbetrifft, so macht sie dem Auge Vergnügen, und besteht aus Aushöhlungen, welche nach einem flachen Zirkelstück gemacht, in welcher Aushöhlung ein nach eben solchem Zirkeltrum ein erhabener Stab stehet. Beyde sind mit einer Einfas-

sung versehen, so aus einen Streiffen und einem Plättlein zusammen gesetzt ist. Zwischen zweyen dergleichen ist oben beym Schluß vom halben Zirkel ein ausgeschweifter Zwikel. Endlich haben wir Fig. 5. noch eine Verziehrung vorstellig gemacht, welche auf Tafeln sich gut schicket, welche man Irrwege nennet, und aus recht winklichten zusammen gesetzt en Linien bestehen, welche aber in gleicher Weite voneinander laufen, und doppelt gezogen werden müssen. Zuletzt ist auf der Kupfertafel IV. Fig. 6. eine Tafel mit einer Binde, welche als ein doppeltes Gehänge vorgestellet, und statt der Frucht oder Laubschnuren gebraucht wird. Weiters unten, wird mehrers davon gehandelt werden. Wie solche Tafel in dem Borten oder Frieß bey einem Fenster oder Thür anzubringen, zeiget Fig. 2. Kupfertafel VIII. Die Verzierung dieser Tafel ist ein Kleezug, und den Namen daher hat, weil sie einem solchen gleichet, darzwischen ist Blumwerk gesetzet. Bey eben diesem Fenster ist auch die Tafel zu sehen, welche sich nach dem Schwung der Verdachung richtet, und auf welcher eine Muschel angebracht worden. Auch ist Kupfertafel VIII. ein Antiker=

tiker Kopf in einer runden Einfassung zu sehen, welche mitten in einer Tafel oberhalb eines Fensters steht, über welchem das Gesims hoch erhaben ist. Zu beyden Seiten sind Lesinen angebracht, welche statt der Konsolen dienen, unter den Lesinen sind statt der Tropfen Lilien angebracht. Es sieht diese Art recht Antik aus, und dienet zu einer rechten Zierde eines Gebäudes.

Dritter Absatz.

Von denen Lesinen.

§. 8.

Es werden die Lesinen an manchen Gebäuden zwischen denen Fenstern, oder auch an breiten Nebenpfeilern der Thorwege angebracht; sie werden auf zerschiedene Arten gemacht. Einige sind als lange Tafeln, zwischen welchen kleinere können gemacht werden, und ihre Winkel sind recht winklicht. Andere aber werden an denen Winkeln nach einem Zirckelstück ausgeschweifet. Noch andere werden wie Fig. 1. Kupfert. V. gestaltet. Da oben und unten ein halber Zirkel beschrieben wird. In der Mitte aber wird entweder eine ablange oder andere Rundung an-

gebracht. Diese geben ein gut in die Augen fallendes Ansehen, obgleich nicht viel gekünsteltes daran angebracht ist. Eine noch etwas zierlichere stellet die Fig. 2. Kupfert. V. vor. Die äußerliche Gestalt ist ein ablanges Viereck, welches mit einem Streiffen und Riemlein eingefaßt ist. Zwischen dieser Einfassung ist oben eine in einem Zirkel eingeschlossene Rose; unter dieser aber kömmt eine erhabene Tafel, in welcher an beyden Seiten Gehänge von Eichenlaubblätter sind. Es kann diese Art an denen Pfeilern eines Thorweges, oder auch bey einem Täfelwerk an Thürverkleidungen, oder auch in Zimmern gebraucht werden. Eine noch andere Art stellet Fig. 3. vor. Es ist die Tafel erhöht, nnd macht ein ablange Vierung. An dieses ist ein Siegesgehänge angebracht, und also an dem Gebäude eines großen Herrn, ansehnlichen Officiers zu gebrauchen. Man kann sie aber an Grabmählern, Siegesbögen und dergleichen anwenden; wo von unten ein mehrers gemeldet werden solle. Diese Lesinen sind besonders in Dresden und umliegender Gegend sehr gebräuchlich, wie solches an Moritzburg und der Ritterakademie in Dresden zu sehen. Es ist auch

nicht

nicht ohne, daß, wenn selbige mit Verstand angebracht werden, sie einem Gebäude ein schönes Ansehen geben.

Vierter Absatz.

Von denen Schlußsteinen.

§. 9.

Die Schlußsteine sind diejenige Steine, womit in der Mitte der Bogen eines Thorweges, Fensters, oder dessen Sturz geschlossen wird. Man kann sie auf zerschiedene Art verzeichnen, als mit Schneckenrollen, mit Köpfen; Helmen und dergleichen. Am beßten aber ist es dieselbe so zu gestalten, wie Fig. 1. 2. 3. Kupfert. VI. zu sehen. Die Fig. 1. stellet einen Schlußstein vor, welcher über denen Fenstern des Erdgeschoßes zu gebrauchen. Er wird gezeichnet wie folgende Aufgabe lehret.

Erste Aufgabe.

Den Schlußstein oder Keil Fig. 1. Kupfert. VI. zu zeichnen.

§. 10.

Es wird die senkrechte Linie a. b. errichtet. Von a. wird Links und Rechts die untere Breite des Schlußsteines oder Keiles abgetragen. Hernach wird von a. nach b. die Höhe desselben abgestochen,

stochen, welche hier zwey und ein halbmal die untere Breite ist. Alsdann wird diese untere Breite aus b Links und Rechts getragen, und die Schräge des Schlußsteines gezogen. Endlich wird auf der schrägen Linie beyderseits ein Viertel der obern Breite herab gestochen, und eine kleine Horizontale geführet, auf welche man das nämliche Viertel träget. Unten wird auch das Viertel von der untern Breite beyderseits herauswärts gestochen, und von oben wiederum schräge Linien geführt; so sind die zwey Nebenkeile fertig. In den großen Schlußstein kommen drey Aushöhlungen, welche oben und unten nach einem halben Zirkel geschlossen sind; oben aber breiter als unten sind. Uber diesen sind noch drey kleine Zirkels, welche einwärts ausgehöhlet werden.

Zweyte Aufgabe.

Eine andere Art einen Schlußstein zu zeichnen. Kupfert. VI. Fig. 2.

§. 11.

Diese Art kann besonders bey einem Thorweg gebraucht werden. Seine untere Breite haben drey Theile, die Höhe vier, und die obere Brei-

Breite sechse. Wenn diese Eintheilung gemacht welches leichtlich zu thun, wenn man die Ziffern Fig. 2. betrachtet, werden hernach die beyden Schrägenlinien gerissen. In der Mitte zeiget sich eine erhabene Tafel. Diese lauffet mit denen äußern schrägen Linien, und mit der obern und untern Horizontalen paralell; und zwar mit einem halben Theil, von denen sechs obern Theilen. Wie die Ecke der Tafel verbrochen werden, ist aus der Figur wahrzunehmen, und hat keine weitere Erklärung nöthig.

Dritte Aufgabe.

Npch eine andere Art. Kupfert. VI. Fig. 3.

§. 12.

Es stellet zwar diese Figur keinen Keil vor, doch kann aber selbige als eine Verziehrung, über ein Fenster in dessen Mitte gebraucht werden. Die Höhe wird in vier gleiche Theile getheilet, davon die Bogenrolle, das oberste Viertel bekommt. Was die Gestalt betrifft, muß aus der Figur abgenommen werden. Auf eben diese Art ist das Fenster Kupfert. X. verzieret, doch nach einer andern Art, wie aus der Fi-

gur zu ersehen. Ich habe dieses Muster mittheilen wollen, daß man daran ersehen möge, daß es nicht übel lasse, ein solche Verzierung anzubringen, obgleich selbigen keinen Keil vorstellet.

Fünfter Absatz.

Von denen Konsolen oder Kragsteinen.

§. 13.

Eine Konsole oder Kragstein, ist ein aus der Mauer oben mehr als unten hervorragender Stein, der entweder ein Gesims, Balkon, Brustbild oder dergleichen tragen muß. Sie werden auf mancherley Weise verzieret, bekommen öfters eine Bogenrolle, und werden mit etwas Simmswerk bedecket, so der Deckel genennet wird. Sie werden besonders unter denen Kränzen der Fenster angebracht, und geben ihnen ein majestätisches Ansehen. Die einfachesten sind diejenige, welche zur Verzierung die Schlize aus der dorischen Ordnung, oder Aushöhlungen theils ohne theils mit erhabenen Stäben führen. Die Kupfertafeln VIII. und IX. geben Muster davon. Ein herrliches Ansehen kann einem Gebälke gegeben werden, wenn

wenn man in dem Borten Konsolen oder Kragsteine anbringet. Es müssen aber diese Kragsteine unten so breit seyn als oben, wie Kupfert. VII. Fig. 1. zu sehen. Doch werden sie auch zum öftern unten etwas schmählers, besonders wenn sie in der Mitte geschweift werden. Ein Beyspiel ist an dem Gebälcke Kupfert. II. zu ersehen, da die Konsolen oben eine etwas hervorstehende Bogenrolle hat, welches angenehm ins Auge fällt. Nun wollen wir unsre gegebene Muster, welche Kupfert. VI. und VII. vorgestellet worden, etwas genauers betrachten, und in folgenden Aufgaben erläutern.

Erste Aufgabe.

Einen Kragstein oder Konsole mit Aushöhlungen oder Kanalüren und Stäben zu zeichnen. Kupfert. VI. Fig. 4.

§. 14.

Wenn die Breite und Höhe gegeben, welche dem Kragstein zukommen solle, so wird hernach die Zeichnung folgender maßen vorgenommen. Ehe ich aber davon rede, muß ich zuvor melden, daß wenn es sich thun läßt, und der Platz erlaubt es, giebt man der Höhe ein

und ein halbmal die Breite; das ist, es soll das Verhältniß der Breite so hohe seyn, wie 2. zu 3. Die aber soll gleich seyn, der breite der Fenster oder Thür Einfassung.

§. 15.

Wenn nun dieses fest gesetzt ist, so wird die senkrechte Linie a. b. Fig. 4. kupfert VI. gezogen: alsdann wird durch 1. eine Horizontale gerissen, und aus 1. Rechts und Links die halbe Breite des Kragsteines oder Konsols getragen. Diese halbe Breite wird hernach auf der senkrechten Linie 1. 2. dreymal abgestochen, so hat man die Höhe des Kragsteines, nach dem obgesagten Verhältnis wie 2. zu 3. die Breite des Kragsteines wird darauf in dreyzehen gleiche Theile getheilet. Hernach wird zu äußerst an beyden Seiten ein Theil gelassen, die daneben stehende drey Theile aber zur Aushöhlung und dem Stab genommen, beyde aber werden oben mit einem halben Zirkel geschlossen. Die drey mittlere Theile geben den mittleren Stab und die Aushöhlung, welche etwas höher als die zu beyden Seiten gemacht, und auch mit halben Zirkeln geschlossen werden. Der

Deckel besteht aus einer Kehlleiste und Streifen, unten aber aus einem Plättlein und geschweiften Streifen, unter welchen ein Verzierung in Gestalt der Kugeln angebracht worden. Die Fig. 4. wird das gesagte deutlich machen.

Zweyte Aufgabe.

Einen Kragstein mit Dreyschlizen aufzureissen. Kupfert. VI. Fig. 5.

§. 16.

Es wird die senkrechte Linie c. d. gerissen, und bey 3. die Horizontale. Aus 3. wird die halbe Breite Rechts und Links getragen, und eben dieses Maaß auch aus 3. nach 4. dreymalen, so hat man die Höhe und Breite des Kragsteines. Die Breite wird in zwölf gleiche Theile getheilet, davon kommen die zwey äusserste zum halben Schliz; hernach bleibt zu beyden Seiten ein erhabener Theil liegen, die nächst daran liegende zwey Theile kommen vor die beyden ganze Schlize; so wie die zwey mittleren, den Schliz in der Mitte geben, welcher etwas höher, als die zur Seite stehende Schlize ist. Die Krönung ist ein umgekehrter Viertelsstab, und ein Streif daran. Unter den

Schlizen ist ein Riemlein und eine Einziehung, woran zu beyden Seiten Tropfen angebracht worden.

Dritte Aufgabe.

Eine andere Art eines Kragsteins mit drey Schlizen zu zeichnen. Kupfert. VII. Fig. 2.

§. 17.

Bey diesem Kragstein verhält sich die Höhe, wie seine Breite, und noch ein Viertel derselben dazu genommen. Die senkrechte Linie g. h. ist das Mittel desselben. Die Breite wird in zehn gleiche Theile getheilet, und zu jedem Schliz zwey dergleichen genommen. Unterhalb ist ein Riemlein, an welches die vier Tropfen anstößen, der mittlere davon ist etwas leibiger, als die an beyden Seiten, und noch zwey Kügelchen unter ihme. Das übrige wird aus der Zeichnung zu verstehen seyn.

Vierte Aufgabe.

Eine andere Art eines Kragsteins mit Pfeifen oder Aushöhlungen und Stäben. Kupfert. VII. Fig. 4.

§. 18.

Dieser Kragstein kann sowohl bey Fenstern als Thüren gebraucht werden. Seine

Höhe

Höhe verhält sich zur Breite wie 3. zu 2. doch den untern halben Zirkel nicht zur Höhe gerechnet. Um die Pfeifen und Stäbe zu erhalten, wird die breiten aus dem Mittel, welches durch die senkrechte Linie l. m. gemacht wird, in zehen gleiche Theile getheilet. Jede Pfeife oder Aushöhlung bekömmt zwey dergleichen. Die mittlere Aushöhlung tritt gegen dem halben Zirkel herunter. Wie die Stäbe gemacht werden, zeiget die Figur, und so auch den Dekel, oder den Theil des Kranzes, über dem Fenster oder Thüre mit der Verkröpfung.

Fünfte Aufgabe.

Ein Konsolen oder Kragstein mit einer Bogenrolle zu zeichnen, Kupfert. VII. Fig. 3.

§. 19.

Es wird die senkrechte Linie i. k. gezogen, und und durch diese eine Kreuzlinie, worauf die Breite des Konsols getragen wird. Die Höhe ist zwey und ein halbmal die Breite, ohne herunterwärts gehenden halben Zirkel. Die Höhe der Bogenrolle aber zwey Siebentheil von der Höhe des Konsols. In der Mitte ist ein Gehenk von Lilien, und eine Tafel mit einer Einfas-

fassung. Im Werk stellet sich dieser Kragstein dem Auge sehr gut vor.

Sechste Aufgabe.

Einen Kragstein in einem Gebälck anzuordnen. Kupfert. VII. Fig. I.

§. 20.

Dieser Kragstein macht ein prächtiges Ansehen, und besteht am untern Theil aus einer Bogenrolle, wie selbige bey e. von vorne und bey x. von der Seite im Profil zu sehen ist. Uber der Bogenrolle springet ein Blatt hervor, welches unter dem Kranz hervorsticht. Uber den großen Rundstab, dem kleinen, dem Plättgen und dem Streiffen, ziehet sich in Gestalt eines Karnises eine Tafel herüber, in welcher ein Wasserblatt sich befindet. Alles dieses Erklärte kann am beßten aus der Fig. 1. ersehen werden, ohne eine weitere Beschreibung davon mitzutheilen.

Sechster Absatz.

Von denen Gehenken und Fruchtschnuren

§. 21.

Die Gehenke haben ihre Stellen an denen Pfeilern, Thüren, Fenstern, Kaminen ꝛc. Was die Zeichnung betrifft, so erfodert sie keine mathematische, sondern eine Uebung in der Mahlerischen oder freyen Handzeichnung. Es bestehen aber die Gehenke, entweder aus Lorbeerblätter, Fig. 4. Kupfert. V. oder aus Tulpen Fig. 5. oder aus anderm Blumwerk Fig. 6. Einige machen sie gerade aus von gleicher Dicke, oder daß eine Blume so groß als die andere werde. Andere aber machen sie von oben bis unten immer spitziger, wie aus den gegebenen Mustern zu ersehen. Man kann aber auch wenn es Gelegenheitlich ist, aus allerley Arten von Muscheln Gehenke machen, welche sich aber am beßten bey Grotten und Kunsthöhlen anbringen lassen. Auch pfleget man Gehänke aus zusammen gesetzten Armaturen zu machen, wie Fig. 5. Kupfert. V. zu sehen, und diese werden hernach Siegesgehänke genennet. Ueberhaupts muß man sich nach dem Ort und Endzweck richten,

wo solche angebracht werden sollen: dahero können dieselbe, wenn es auf was mathematisches abzielet, aus allerley zu dieser Wissenschaft gehörigen Instrumenten zusammen gesetzt werden. Bey Kanzleyen oder Kaufleuthen kann man die Gehänke aus Schreibfedern, Dintenfäßern, Siegel und Briefen, auch zusammen gerollten Papier und was dergleichen mehr zusammen setzen.

§. 22.

Was aber die Fruchschnüren, welche von einigen Festonen genannt werden, betrifft, so theilen sie einige nach denen Ordnungen ein. Sie gebrauchen bey der toßkanischen nur bloße Tücher, bey der dorischen aber bringen sie Lorbeerblätter an. Wenn an einem Gebäude die jonische Ordnung, so machen sie die Fruchtschnüren aus Oelbaumblättern mit einzeln Blumen, bey der römischen aber gebraucht man wenig Blumen, hingegen desto mehrere Früchte, z. B. Aepfel, Weintrauben, Birn, Granatäpfel ꝛc. In der korinthischen Ordnung aber werden lauter Blumen mit Blättern gebraucht. Sie werden an denen Gebäuden bald über, bald unter die Fenster, und auch zwischen den

Krag-

Kragsteinen eines Gebälkes angehenkt. Was das Zeichnen anbelangt, so kann man selbige dem Hauptriß oder Contuorn nach, gar wohl mit dem Zirkel verrichten, die Blätter, Blumen und Früchte aber gehören zur freyen Handzeichnung. Nur muß man dahin sehen, daß eine Seite wie die andere gestaltet werde, und nichts zu gar dichte und zu viel seyn. Ich will in folgenden Aufgaben zeigen, wie der Hauptriß oder Kontuorn aufzureißen sey.

Erste Aufgabe.

Eine Festone von Bändern dem Hauptriß nachzuzeichnen. Kupfert. IV. Fig. 6.

§. 23.

Die Weite des hangenden Tuches sind Fig. 4. a. b. Nun kömmt es darauf an, wie die Senkung e. von a. b. entfernt seyn solle, und wie dick e. f. Aus diesem Gegebenen kann nach der geometrischen Aufgabe aus dreyen gegebenen Punkten, den Mittelpunkt zu finden. Zuerst wird der Punkt d. gesucht, aus welchem man das Bogenstück a. e. b. beschreiben kann. Hernach wird zu denen drey gegebenen

Punkten a. f. b., der Punkt c gesucht, und aus diesem das Zirkeltrum a. f. b. gezogen; so ist der Hauptriß des Tuches fertig, und das übrige muß aus freyer Hand gezeichnet werden.

Die Fig. 2. Kupfert. XII. stellet ein noch tiefer hangendes Tuch vor, welches in der Mitte mit Blumen und Laub gezieret ist.

Zweyte Aufgabe.

Den Hauptriß zu einer Fruchtschnur zu zeichnen, welche an Gebäuden zu gebrauchen, welche nach jonischer Ordnung erbauet sind. Kupfert. X. Fig. 1.

§. 24.

Es wird die punkirte Horizontale Linie a. b. gezogen, und in 24. gleiche Theile getheilet. Im Mittel dieser Horizontallinie bey c. wird die senkrechte Linie c. d. verrichtet. Hernach faßt man mit dem Zirkel 17. von den 24. Theilen, und trägt sie aus b. auf die senkrechte Linie in d. ferner ergreift man 13. Theile, und setzt den Zirkel in b., und schneidet bey e. den Perpendickel ab, wie das Bogenstück zeiget. Endlich wird der eine Zirkelfuß in d. eingesetzt, bis

bis a. geöffnet, und das Zirkeltrum a. f. b. gerissen. Zu letzt den Zirkel in e. eingesetzet, bis a. geöffnet, und das Zirkeltrum a. g. b. gezogen, so ist dieser Hauptriß fertig.

Anmerkung. Hier muß ich melden daß in der Zeichnung die Blätter und Früchte nicht stehen sollen; sondern die Blumen und Lorberblätter so Fig. 2. gezeichnet sind, hingegen die Blätter und Früchte Fig. 1. bey Fig. 2. zu zeichnen sind.

Dritte Aufgabe.

Eine andere Art einen Hauptriß zu einer Fruchtschnur zu zeichnen, welche bey Gebäuden anzubringen, so nach römischer Ordnung erbauet.

Kupfert. X. Fig. 2.

§. 25.

Man zeichnet nach der Länge der Fruchtschnur die punktirte Horizontalen a. b., welche in 24. gleiche Theile getheilet wird. Hernach richtet man im Mittel bey d. eine senkrechte Linie d. g. auf. Von denen 24. Theilen werden 16. und 30. aus b. auf den Perpendikel,

so bekömmt man zwey Mittelpunkten f. und g. Wenn nun der Zirkel in f. eingesetzt, und bis a. geöffnet wird; so kann der Bogen a. c. b. beschrieben werden; aus g. aber der Bogen a. e. b. Alsdann wird aus der freyen Hand das Laubwerk und die Früchte wie Fig. 1. gezeichnet: nämlich in die Mitte kömmt ein Apfel, und zu beyden Seiten Laub und Birn.

Vierte Aufgabe.

Ein schräg hangende Fruchtschnur zu zeichnen. Kupfert. XI. Fig. 1.

§. 26.

Es wird wiederum eine Horizontale Linie a. b. gezogen, welche der Länge der Fruchtschnur gleich; diese wird in 20. gleiche Theil getheilet. Alsdann wird auch a. b. in drey gleiche Theile getheilet, davon a. e. einer ist, und richtet aus e eine Perpendikulare auf welchen man herunterwärts bis k verlängert. Auch wird aus a ein Perpendikel nach c herunter gefället, und 4. Theile von denen 20. lang gemacht. Darauf faßt man 12. Theile, und setzt sie aus c auf den Perpendikel in f; auch aus c in d 7. Theile. Endlich aus b werden

auf

auf den Perpendikel in h 19. und wieder aus in 15. Theile getragen. Alsdann läßt sich aus d das Bogenstück c k, aus f das Bogenstück c i, aus g das Bogenstück k b, und aus h, das Bogenstück i b ziehen; so wird auf diese Weise auch der Hauptriß von dieser Fruchtschnur gehörig gezeichnet seyn. Die Ausarbeitung geschieht mit Sonnenblumen und Laub.

Fünfte Aufgabe.

Noch eine andere Art einer schräghangenden Fruchtschnur zu zeichnen. Kupfert. XI. Fig. 2.

§. 27.

Wenn die Horizontallinie a b nach der Länge der Fruchtschnur gezogen, so wird selbige in 20. gleiche Theile getheilet. Von diesen nimmt man 8. Theile und setzt sie aus b in d, errichtet die senkrechte Linie d h, welche von b herunterwärts verlängert wird. Von b nach c wird zwey Theile lang eine senkrechte Linie herunter gefället. Alsdann wird aus a auf den von d errichteten Perpendikel mit 18. Theilen, der Punkt h bemerket, und mit 13. Theilen der

Stadtbibliothek Augsburg

Punkt f. Aus c aber setzt man auf den Perpendikel d h mit 12. Theilen den Punkt g, und auch mit $8\frac{1}{3}$ Theilen, den Punkt e; so wird h der Mittelpunkt zum Bogen a i und f der Mittelpunkt zum Bogen a k, g der Mittelpunkt zum Bogen c i, und e der Mittelpunkt zum Bogen c k. Aus welchen Bögen denn die Fruchtschnur zusammen gesetzt seyn wird. Die Zeichnung besteht aus Blätter, Obst und Blumen. Die Fig. 1. Kupfert. XII. stellet eine etwas tief hangende Fruchtschnur vor, und wird von jedem leicht gezeichnet werden können, so die vorhergehende hat verfertigen gelernet. In der Mitte ist ein Granatapfel, um welchen Rosen, zu beyden Seiten aber ist dieses Mittelstück mit Tulpen verbunden. Auch habe auf eben dieser Kupfertafel zwey Rosen gezeichnet, deren Fundament ein Zirkelriß ist, das übrige, so aus der freyen Hand gezeichnet werden muß, steht aus denen Figuren 3. und 4. nachzuahmen.

Sie

Siebender Absatz.

Von denen geraden Deckenstücken.

§. 28.

Heute zu Tage werden die geraden Decken in Zimmern und Kammern nicht mit so vielen Zierathen von Gyps-Arbeit angefüllet, als wie es noch in Kirchen bey denen Gewölbern geschieht. Man malet auch nicht mehr Geschichte und dergleichen, weilen sie die Zimmer dunkel machen und in die gar zu große Zierathen sich allzuvieler Staub setzet, welchen man nicht wohl herausbringen kann. Dahero macht man die Decken in denen Zimmern ganz weiß, und zieret sie mit artigen Feldern, so aus geraden und krummen Linien zusammen gesetzt sind. Bey denen viereckigten Zimmern muß das Mittelstück rund oder achteckigt; bey denen ablangen aber länglicht oder oval seyn. Man kann die Vertiefungen mit hangenden Rosen und dergleichen auszieren, doch müssen sie leicht und nur ein wenig erhaben werden. Man läßt sie entweder weiß, oder giebt ihnen eine blaulich auch röthlichte Farbe, oder wer es daran wenden will und kann, läßt sie vergolden. Auf der

Kupfert. XIII. habe ein Deckenstück eines ablangen Zimmers vorgestellet. Das Leistenwerk ist aus geraden und krummen Linien zusammen gesetzt, und in der Mitte ist ein Blumenwerk, welches nicht stark erhaben ist. Wegen Ueberhäufnng der Kupfer habe mit diesem Beyspiel, wornach leicht andere zu erfinden, nur dieses mittheilen wollen.

Achter Absatz.

Von denen Schildern.

§. 29.

Man hat eine Zeithero solche ungeheure Schilder mit allerley Schnörkel und Grillenwerk von Stukaturarbeit gemacht, daß man sich fürchten sollte, bey einem solchen Gebäude vorbey zu gehen, um nicht in Gefahr zu gerathen, wenn ein Stück sich loßmachte, tod geschlagen zu werden. Man setzte sie aus aller Muschel, Federlaub und andern oft gar wider die Natur streitenden Sachen zusammen; so wie es der nach gottischem Geschmack schmeckende barokische mit sich brachte. Doch die Zeit hat sich, und wird sich noch mehrers nähern, daß diesem Modern Geschmack ein Ende gemacht wird.

wird. Denn haben wir nicht Gelegenheit genug aus denen architektonischen Gliedern dieses oder jenes bey denen Schildern anzuwenden, und sich des natürlichen Laubes, Blumen und dergleichen zu bedienen, womit diese geziert werden können. Ich habe Kupfertafel XIV. Fig. 1. und 2. dergleichen Schilder entworfen, welche ihre Zierungen aus der Architektur entlehnet. Auf der Kupfertafel XVII. ist auch ein dergleichen nach Modern-Antikenart vorgestellet, welcher sich prächtig heraus nimmt, und den die Fahnen und Waffen noch mehrers erheben. Ich will dahero einen jeden Architektur Kenner erinnert haben, daß er sich befleißigen solle, nur bey dem zu bleiben, was in der Baukunst und besonders in der griechischen und römischen gegründet, und bey diesem was der Natur gemäß ist.

Neunter Absatz.

Von den Geländern von Eisenwerk und denen durchgebrochenen Geländern. (Entrelas) Kupfertafel. XV. und XVI.

§. 30.

Es wird heut zu Tage Mode, daß man statt der Geländer Docken, sich der Geländer von Schlosser Arbeit bedienet, welche aber nicht

mehr mit so vielem Eisenwerk angefüllet werden. Ich habe auf der Kupfertafel XV. dergleichen vorgestellet, und bey dieser Gelegenheit Fig. 1. ein Sprenkwerk vorgestellet, wie solches über einen Thorweg kann angebracht werden, und aus gräderte m Laub und andern Zügen besteht; so aber nach der itzigen Mode vor ein aus der Mode gekommenes von manchen gehalten werden wird; wirklich aber ist es doch eine wohlgemachte Arbeit. Was die Fig. 2. betrifft, so ist solches ein Geländer zu einem Balken, oder auch statt einer Balûstrad auf dem Hauptgesimse zu gebrauchen. Es ist dieses Gitter ganz einfach ausgedacht, doch wird es sich im Großen, besonders in der Höhe gut darstellen, und mehreres wirken, als wenn es aus vielem gekräußelten Laubwerk verfertiget wäre. Das Gitter stellet eine aus Stangeneisen gemachte Bogenstellung vor, wo unten eine Brûstung angebracht, welche mit einer geschweift und in Schnecken sich endigten Verzierung zwischen welchen Tulpen sich befinden gezieret ist, und durch welche verhindert wird, daß man mit den Füßen nicht durchs Gitter glitschen kann. In der Mitte sind Orale angebracht, welche durch klei-

kleine Aepfel mit denen Pilastern verbunden sind. Die Fig. 3. aber stellet ein steigendes Treppengeländer vor, welches unten an einem Pilaster anstößet; Die Verzierung besteht aus zwey aufrecht und zwey verkehrten Bogenstellungen. Alles ist aus Stabnissen zu verarbeiten, und fällt gut in das Gesicht. Da ich mir nicht vorgenommen habe von der Schlosserarbeit ins besondere zu schreiben; sondern es bis zu einer andern Gelegenheit davon zu melden mir vorgenommen habe; so verweise meine Lesern bis dahin in Geduld zu stehen.

§. 31.

Nun haben wir noch derjenigen Geländer zu gedenken, welche man durchgebrochene Geländer oder Entrelas nennet. Diese werden entweder aus Sandstein verfertiget, wenn sie außerhalb eines Gebäudes bey einem Balkon oder auf einen Gebälken aufgesezt werden. Wenn sie aber inwendig bey Treppen oder anderswo gebraucht werden, können sie von Holz seyn; alsdenn muß auch das durchgebrochene Geländer von dieser Materie gemacht werden. Auf der Kupfert. XVI. sind zweyerley Arten zu

sehen,

sehen, es können zwar dieselbe noch auf andere Weise gemacht werden, aber die Absicht, daß Werkgen nicht mit Kupfertafeln zu überhäufen, dadurch es vor diejenigen, welchen zum besten es an das Licht gestellet wird, zu theuer werden möchte, erlaubet nicht mehrer mitzutheilen. Ich will eine Art nach der andern erklären. Die Fig. 1. wird vorgestellet der runde Kettenzug genennet, so aus großen und kleinen Zirkeln zusammen gesetzet ist, und deren Einfassung von gleicher Breite die geschlungene Züge, da einer über den andern hinüber lauft, machet. Diese Art schicket sich wegen ihrer Stärke, und weilen sie gut ins Gesicht fällt, und von Weitem zu gebrauchen, statt der Geländer Docken, auf das Hauptgebälk. Ihre Höhe kann drey Schuhe, und wenn sie hoch stehen wohl etwas höher seyn. Der Fuß bekommt fünf, und der Deckel oder das obere Gesims vier Zoll zur Höhe. Die zweyte Art Fig. 2. wird der gevierte Kettenzug geheißen, welcher schon etwas zärteres, und zwischen Fenstern, oder an Treppen zu gebrauchen ist. In denen halben Zirkeln, welche oben und unten befindlich sind Tulpen. Wie die Einfassung die

Züge

Züge gestaltet, ist aus der Figur abzusehen. Die Höhe ist wieder zu drey Schuhe angenommen; doch kan sie unter den Fenstern auch nur 2. Schuhe und 3. Zolle haben. Endlich stellet Fig. 3. eine Art von durchgebrochenen Geländern vor, welche den Eyer runden Kettenzug heisset. Dieser hat zwischen denen Ovalen kleine Zirkelöffnungen, und über diesen oben am Gesims, und unten am Fuß Oefnungen nach halben Zirkeln, zwischen diesen und den ganz runden sind nach dem Oval und den Zirkeln vertiefte Felder. Wenn man will kann man statt der in der Mitte gelassenen kleinen Zirkelöfnungen eine Rose hinsetzen, und statt der halben Zirkeln Tulpen oder andere Blumen. Die Höhe dieser Entrelas ist denen vorigen gleich. Bey ihrer Zeichnung hat man darauf zu sehen, daß alles in gleicher Breite und fein parallel, und wenn man Blumenwerk gebrauchen will, solches nach einer geschickten Art angebracht werde. Man ist aber an diese Beyspiele nicht so genau gebunden, sondern es können die gevierte Züge Fig. 2. viel schmähler und als ablange Vierungen gemacht werden. Und so auch können die Ovale Fig. 3. breiter und aus dem

dritten Theil gemacht werden; wenn nur allezeit eine gleiche Eintheilung beobachtet wird. Es giebt derer noch mehr, wie oben gesagt worden, und im Daviler zu sehen sind; er nennet sie Kettenzüge, als Irrwege mit zartem Schnitzwerk; königliche Kettenzüge; geschlungne Binsenzüge; Kettenzüge von glatten Bändern.

Zehnter Absatz.

Von Verkleidung der Thüren und andern Tafelwerk.

§. 32.

Was die Verkleidung der Thor und Thüren-Flügel betrifft, so muß sie mit Füllungen gemacht werden, deren aber nicht zu viel seyn müssen, auch muß man besonders an Hausthürnen und Thorwegen sich des allzuvielen Schnizwerkes und anderer Bildhauerarbeit auf denen Flügeln enthalten, und nur weniges daselbst anbringen, welches viel schöner läßt, als wenn man vieles Gekräusels anbringt. Ein schönes Muster einer Verkleidung ist Kupfert. XVII. zu sehen. Uberhaupts muß man sein Augenmerk

merk auf die Architektur des Gebäudes wenden, damit die Verzierung der Verkleidung mit selbiger wohl übereinstimmen. Wenn Bildhauerarbeit angebracht wird, so muß selbige nur flach gemacht werden; es muß auch dieselbe nicht auf die Füllungen angenagelt, sondern in die Holzdicke selbst eingearbeitet werden.

§. 33.

Was das Tafelwerk der Zimmer betrifft, so muß man sich so viel möglich befleissigen, selbiges leicht nnd nicht mit zu vielem Laub, und andern Zügen zu machen. Wenn der Grund weiß, und die Kehlstöße, (welche aber von keinem starken Profil gemacht werden müssen) werden entweder matt oder glanz vergoldet; so so machet es ein vortrefliches Ansehen. Uebrigens ist hier meine Meinung niemals gewesen mich wegen der innern Verzierung der Gebäude aufzuhalten, weilen, wenn von diesen gehandelt werden sollte, viele Kupfertafeln, und ein besondere Erklärung erfodert würde. Dahero breche ich diesen Absatz mit der Erinnerung ab; nämlich wenn man die innere Verzierungen eines Gebäudes so anlegen will, daß sie Kennern gefal-

gefallen solle, muß man einen guten Geschmack erwählen, der allezeit gefallen thut, und nicht aus der Mode kömmt, wie es denen wunderlich und bis zum Eckel getriebenen Grotesken geschieht: sondern man muß allezeit suchen das Antike mit natürlichen Verzierungen zu verbinden; da denn dieselbe wenn sie auch noch so alt, dennoch als eine Schönheit von Kennern bewundert werden.

Eilfter Absatz.

Von der neuern Art der Kaminen.

§. 34.

Wenn ich von denen Gattungen der Kaminen hier schreiben müßte, so würde ich in eine weitläuftige Beschreibung verfallen; wenn alles von ihrer Arbeit, ihren Materialien woraus sie verfertiget werden können, und ihren Zierathen, von Spieglen, Rahmen, Malereyen, Schildern und dergleichen abgehandelt werden sollte. Doch habe ich auf der Kupfert. XVIII. Fig. 1. und 2, Muster vorgestellet. Der Kamin Fig. 1. kann in einem nicht allzuhohen Zimmer gebraucht werden. Er ist breit drey und einen halben Schuh; und seine Höhe verhält

sich

sich wie 1. zu 2. Seine Einfassung besteht in einem Stäbgen und einem Plättgen, welche beyde in der Mitte des Kamins, in Gestalt einer Handhabe sich endigen. Auf beyden Seiten sind Konsolen, welche oben mit einer Schnecke anfangen, nach dem Sokel zu aber gerade herunter gehen. Oben ist die Ausbauchung mit einem Laub gezieret. Was den Aufsatz betrifft, welcher über dem Gesims des Kamins seinen Anfang nimmt.; so bestehet selbiger aus einer Einziehung, und ist in der Mitte erhabenen Tafel gezieret: alsdann kömmt ein Stäbgen, auf welches ein Streiffen folget, der mit einem verkehrten und mit Schnizwerk gezierten Viertelsstab bedecket ist. Auf diesem stehen zu beyden Seiten Antike Gefäße. Weiters kommt eine Einziehung und die übrige Krönung von einem verkehrten Viertelsstab und Riemen, wo vor ersterer wieder mit Schnizwerk verzieret. Auf diesem sitzet ein Chineser, der neben ihme zwey Gefäße oder Vasen stehen hat.

§. 35.

Nun haben wir den Kamin Fig. 2., welcher aber ohne allen Auffsatz ist zu betrachten. Die-

ser Kamin hat zur Breite vier, und zur Höhe drey Schuhe. Die Einfassung besteht aus zwey Plättgen, darzwischen ein Rundstäbgen ist. Seine Ecken sind nach einem Viertelskreis gebrochen. Neben der Einfassung steht ein gebrochener Winkel, an welchem ein Kragstein angebracht ist, wie solches aus dem beygefügten Grundriß, und dem Aufriß wahrzunehmen, in der aufsteigenden Aushöhlung neben dem Kragstein, ist ein Gehenke angebracht. Der Kamin selbsten ist oben ausgebauchet und mit einer Fühlung oder Tafeln gezieret. Das Gesims ist aus geschweiften Stücken zusammen gesetzt wie der Grundriß zeiget. Dieser Kamin kann in einem großen Zimmer gebraucht werden. Ueber demselben kann entweder ein Spiegel, oder eine Mahlerey seyn, welche mit einer Rahm eingefasset und hin und wieder mit etwas Laubwerk und Muscheln verzieret werden kann.

Zwölfter Absatz.

Von denen Kariatiden Persanen, Thermen und Busti.

§. 36.

Man hat in der Baukunst schon zu Zeiten des Vitruvs einer Art Saulen sich bedienet, wel-

welche man symbolische Säulen genennt, und menschliche Figuren vorstellten. Ihr Ursprung rührte von den Griechen her, um ihre Siegen im Gedächtniß zu erhalten, worinn ihre Feinde in die Gefangenschaft gerathen. Sie stellten solche öfters an ihre öffentliche Gebäude, wo sie statt der Säulen gebraucht wurden. Die erste Art einer solchen symbolischen Säulen mußten die Weiber aus Kaira abgeben. Die andere aber die Perser, welche von denen Lacedemoniern in der Schlacht zu Platea überwunden worden. Von diesen haben also diejenige Saulen den Namen erlanget, welche man in menschlicher Gestalt auszufertigen pfleget. Erste heißet man Cariatiden, und letztere Persanen. Denen Cariatiden giebt man aber heutiges Tages das Zeichen der Knechtschaft und Dienstbarkeit nicht mehr, indem solches dem schönen Geschlechte zum Schimpf gereichet; sondern man ertheilt ihnen die Zeichen der Klugheit, Gerechtigkeit, Weisheit, Mäßigkeit und dergleichen. Ihre Stelle an einem Gebäude erhalten sie auf zweyerley Weise. Einmal wenn sie frey stehen, so finden sie ihren Platz unter einem Balkon, oder unter einem andern leichten Kranz. Wenn sie

aber an dem Gemäuer anstehen, so werden sie unter einen Kragstein oder Vorsprung geordnet, welcher hernach die ganze Last des Gebälkes zu tragen scheint.

§. 37.

Die Persanen aber, welche bärtige oder sonsten starke Männer vorstellen, diese schicken sich besser Sklaven vorzustellen, als die Weiber. Auf der Kupfert. XIX. Fig. 2. ist ein solcher Last tragende Persan vorgestellet. Aber man bildet sie auch heutiges Tages anders, und stellet durch solche die Tugend, Herzhaftigkeit, Tapferkeit vor. Auch suchet durch selbige allerley heidnische Götter vorzustellen, wenn man ihnen die Gestalt eines Herkuls, Mars, Merkurs, oder eines Satyrs oder Waldgottes giebt.

§. 38.

Eine noch andere Art einer symbolischen Säule in Menschen Gestalt, sind die Thermen, welche bis an die Scham auf einem unten zugespitzten Pfeiler heraus kommen. Man heiset sie deswegen Thermen, weilen die alte Römer dieselbige auf die Landstraßen zu setzen pflegten, sobald eine Meile von Rom sich endigte.

digte. An diese bezeichneten sie hernach die Meilen; daher die Redens Art kame tertio, quarto &c. ab urbe lapide. Die Fig. 1. Kupfert. XIX. stellet eine Thermen vor. Sie werden meistens in Gärten freystehend in die Ecken gesetzet, man stellet sie aber auch statt der Wandpfeiler an die Gebäude, wie man Beyspiele hat, an dem ehemaligen Prinz Eugenischen Palais, dem dermaligen Kaiserlichen Belvedere, und an dem Schloß Sansçouci bey Potsdam, an der Gartenseite, wo artige Muster von vieler Schönheit und Zierlichkeit zu finden. An beyden tragen sie das Gebälck.

§. 39.

Bey dieser Gelegenheit will auch etwas von denen Brustbildern oder Busti gedenken. Es ist aber ein Brustbild ein Stück von einer Menschen Statua, waran nur der Kopf und die Brust ohne Arme zu sehen. Sie werden auf ein kleines Fußgestell gestellet, und dienen zu einer besondern Bauzierte. Bisweilen stellet man sie in runde oder ovale Bilderblinden oder Vertiefungen vor. Sie stellen das Bildniß großer Herrn, Helden, alte Kaiser, Weltweisen oder

gelehrten und geschickten Leute vor. Auch macht man ihre Gestalt einem heidnischen Gott gleich, wie Kupfert. XIX. Fig. 3. das Brustbild des Merkurs, Fig. 5. aber der Diane zu sehen. Die Fig. 4. und 6. aber sind gemeine Brustbilder. Weilen man sich bey Verzierung der Fenster, welche man an Kirchen oder andern geistlichen Gebäuden ordnet, öfters statt der Schlußsteine, sich der Engelsköpfe bedienet, so habe Fig. 7. auch einen solchen vorstellen wollen. Die Materie aber woraus die Brustbilder oder Busti verfertiget werden; ist entweder Sandstein, Marmor, Bronze auch wohl Gyps.

Dreyzehnter Absatz.

Von denen Kriegsgeräthen oder Armaturen.

§. 40.

Die Kriegsgeräthe oder Armaturen werden an verschiedenen Orten angebracht, und bestehen aus allerley Waffen, welche im Krieg gebraucht werden, als Degen, Flinten, Kanonen, Mörser, Petarden, Bomben, Kanonenkugeln, Pauken, Bogen, Pfeilen, Köcher, Fahnen, Standarten, Harnische, Helmen, Schildern, Arieten und andere alte Kriegrüstzeuge. Sie werden ge=

gebraucht großer Herrn, und vornehmer Kriegs=bedienten Paläste und Häuser damit zu verzieren. An denen Grabmählern Siegesbogen sind sie auch zu ordnen. Man machet sie um die Wappen statt einer Helmdecke, wie Kupfert. XVII. über dem Portal zu sehen. Auch an denen sonstigen Militargebäuden, als Zeughäusern, Casernen, an Stadt und Festungsthoren finden sie ihren Platz. Wenn aber die Waffen von allerley Art an und um einen Baumstamm umhangen oder umgeben werden, und oben auf dem Stamm oder Pfal ein Helm aufgesetzet, in der Mitte aber ein Schild, oder Kiras sich befindet, so wird diese Art besonders mit dem Namen Tropheen, oder Siegeszeichen benennet. Ihr Ursprung kommt von denen Griechen, welche auf ihren Schlachtfeldern einen Pfahl aufgerichtet, um welchen sie die Beute, so sie von ihren Feinden erhalten, herum hiengen. Sie heiligten diese Monumenten dem Kriegsgott oder Mars. Sie wurden so heilig gehalten, daß sie niemand anrühren durfte, wenn er nicht die Strafe einer Entheiligung auf sich ziehen wollte. In dem achten Kapitel des zweyten Buches, des Vitruvs findet man folgende Erzählungen von denen geheiligten

Tropheen. Die Königen Artemisis, habe die Stadt Rhodis erobert, und nach dieser im Mittel der Stadt eine Tropheen, nebst noch zweyen metallenen Statuen errichtet. Eine davon hatte ihr zum Ruhm gereichet, die andere aber hatte die Stadt Rhodis vorgestellet, wie sie mit Zeichen der Knechtschaft umgeben. Diese Tropheen und Statuen seyen hernach von den Einwohnern dieser Stadt, weilen sie sich nicht unterstanden selbige zu berühren, mit einer Mauer umgeben worden. Dem Vitruv hinzufüget, daß es nicht erlaubt wäre, Tropheen welche den Göttern geheiliget waren, aus dem Wege zu raumen. Eine dergleichen Trophe ist ober dem Aufsatz Kupfert. XVII. wahrzunehmen, da unter dem Helm, welcher auf dem Platz aufgesetzt ist, ein Schild sich befindet, welcher mit Fahnen, Kanonen und Kugeln umgeben. Wenn man denen Tropheen noch mehrers Ansehen machen will, werden unter dieselben Sklaven angefesselt, die Fig. 8. Kupfert. XIX. zeiget ein Beyspiel davon. Werden die Waffen und dergleichen an Bändern aufgehänget, so heissen sie Siegesgehenke. Auf der Kupfert. V. Fig. 3. ist ein dergleichen zu sehen.

§. 48.

§. 41.

Es werden aber die Tropheen, so wie die Gehänke auf mancherley Arten eingerichtet; so wie es sich vor das Gebäude am besten schicket. Man kann sie aus Büchern, Instrumenten, Erd= und Himmelskugeln zusammensetzen, die Instrumenten können mathematische, mechanische, musikalische seyn. Wenn man Tropheen auf Gebäuden aufstellen will, wo allerley Feldfrüchten verwahret werden, kann man Eggen, Pflüge, Garben und dergleichen anbringen. Auch bey denen Manufakturen können solche nach Beschaffenheit derselben von verschiedenen, was in denselben fabricirt oder enthalten, zusammensetzen, und so kann man wieder andere vor das Seewesen, aus Schiffen, Masten, Seegeln, Rudern und dergleichen machen. Sie haben ihre Stelle meistens auf denen Gebäuden mit denen Gefäßen oder Vasen gleich, oder sie können auch auf Säulenstühlen stehen. Was die Tropheen welche aus Kriegsarmaturen zusammengesetzt sind, anbetrifft, so sind selbige nur bey königl. fürstl. und großer Generals Gebäuden anzubringen; ingleichem auf denen Geländern der Zeughäuser, wenn welches wie über dem Gebälk des recht

kostbar erbauten Zeughaus zu Berlin sich befindet; allwo recht herrlich gearbeitete Tropheen aufgestellet sind. Was die Art selbige zu zeichnen anbelanget, so kann keine Regel gegeben werden, außer daß man sie allezeit auf eine Seite, wie an der andern machen müste, und daß man allezeit zur Hauptfigur entweder einen Schild oder einen Harnisch nehmen, neben welchen die Fahnen, Standarten, Hellebarden, Trommeln, Kanonläufen und dergleichen angebracht werden können.

Vierzehnter Absatz.

Von denen Gefäßen oder Vasen.

§. 42.

Dieser giebt es einer unzählichen Arten, worunter solche zu finden, welche wegen ihres übertriebenen Geschmackes und der Schnirkelverwirrungen mit Eckel und Widerwillen anzusehen sind. Diejenige sind aber besonders zu erwählen, welche nach alt römischem Geschmacke, und einer erlaubten Modernen Art zusammen gesetzet sind. Es geben ja die Architektische Glieder Gelegenheit genug, aus ihnen solche zu erwählen, welche dienlich sind Gefäße daraus zusammen zu setzen. Wie die gegebenen Muster Kupfert. XX. zeigen, welche Kennern zur Beurtheilung überlasse.

§. 43.

Die Fig. 1. ist ein Entwurf eines viereckigten Gefäßes, dessen Haupttheil aus einem Karniß gemacht ist; und so bestehet auch der Deckel und der Fuß theils aus geraden, theils krummen Gliedern, welche der reinen Architektur gemäß, und also dem Antiken gleich kömmt. Die Fig. 2., hat ebenfalls lauter Glieder, so aus denen Säulenordnungen entlehnet, und das Gefäß hat eine schöne Proportion, weil sich der breiteste Theil zur Höhe verhält wie 1. zu 2. Das Gefäß welches Fig. 3. vorgestellt worden, kann bey Grotten und in Gärten auf einem Postement aufgestellt werden; deren mittlere Theil hat 2. Theil, von 3. der Höhe. Und das Gefäß Fig. 4. ist auch nach einem Modern=Antikengeschmack entworfen, und hat eine gut in die Augen fallende Aus=und Einbauchung. An der Ausbauchung sind Aushöhlungen oder Vertiefungen, und an der zurückgezogenen Schweifung sind Blätter, zu beyden Seiten sind Handhaben. Die Breite am dicksten Ort der Ausbauchung verhält sich zur Höhe wie 1. zu 2. Endlich haben wir noch die Fig. 5. zu betrachten, welches Gefäß nach einem herrlichen Geschmack

ist. Der geschweifte Fuß ist mit Laubwerk gezieret; über welchem der mittlere Theil von unten wie ein viertels Staab gestaltet, und mit Vertiefungen welche Stäbe nach der Schweifung und einigen Stengeln mit Laub gezieret; darüber ist der Körper gerade, und wie ein gestricktes Netz gearbeitet, zwischen welchen hin und wieder kleine Rösgen angebracht worden: alsdenn kömmt eine Hohlkehlen so sich unter dem Deckel verlieret, welcher aus einem verkehrten Viertelstabe, so mit Laubwerk verzieret, und einem Plättgen bestehet. Die Materie, woraus sie gearbeitet werden, sind zarte Sandstein, Marmor, Alabaster, oder sie werden auch aus Metallen gegossen. Wenn man die Kosten auf letztere Materien nicht anwenden will, können sie gar sauber aus Bley gegossen und metalliret werden. Sie haben ihren Platz sonderlich auf denen Geländern, Frontons, auch auf großen Dach und Balkon-Fenstern. Und so geben sie auch denen Gärten eine Zierde, wenn sie frey auf ihren eigenen Postementen stehen.

Fünfzehnter Absatz.
Von denen Bilderblinden, oder Nischen.
§. 44.

Nun wollen wir noch in diesem Absatz das nöthigste von denen Nischen oder Bilderblinden erwähnen. Es ist aber das schönste Verhältniß derselben, wenn sie zwey und ein halbesmal so hoch gemacht werden als sie breit sind. Es wäre z. B. die Breite der Nische oder Bilderblinde 3. Schuhe breit ; so wird diese Höhe bis wo das halbe Kugelgewölb anfängt 6. Schuhe hoch. Weil nun die Breite drey Schuhe ist ; dessen Hälfte aber einen und einen halben Schuhe machet, welches den Durchmeßer zum halben Kugelgewölb giebt ; so wird die völlige Höhe der Bilderblinde sieben, und ein halber Schuhe seyn ; das will sagen, sie ist zwey und ein halbmal so hoch als breit. Die Vertiefung in das Gemäuer wird meistentheils nach einen halben Zirkel gemachet, dessen Durchmesser der vordern Breite der Nische oder Bilderblinde gleich ist. Es können die Bilderblinden aber, entweder mit einem einfachen Streiffen, oder mit Kämpfer und Bogenstreiffen, mit darneben stehenden Säulen oder Pfeilern, mit Frontons und der-

gleichen

gleichen gezieret werden. Ich theile Kupfert. XXI. ein Muster mit, welches recht gut läßt. Sie ist mit Kämpfern und einem Bogenstreifen versehen. Die Breite des Bogenstreifens ist der sechste oder der siebende Theil von der Breite oder Oeffnung der Blinde; der Kämpfer aber hat zu seiner Höhe den fünften oder sechsten Theil. Die Glieder des Streifens als der Kämpfer müssen aus solchen Gliedern zusammen gesetzet werden, die mit der angebrachten Architektur des Gebäudes, übereinstimmend sind. Sollte eine Bilderblinde unter dem Kämpfer zwischen zwey Säulen oder Pfeilern angeordnet werden, so darf man an der Bilderblinde keinen Kämpfer anbringen; denn zwey Kämpfer übereinander würden einen heßlichen Anblick verursachen. Und weilen man die Blinden nicht gar zu klein oder enge machen darf, und es wären an einem Gebäude Pilaster oder Wandpfeiler angeordnet, so müssen dieselbe wenigstens ein Drittel ihrer Höhe auseinander stehen, damit eine Blinde in gehöriger Größe darzwischen Platz haben möge.

§. 45.

Es muß aber zwischen der Höhe der Bilderblinde, und denen Bildern, welche darein zu

stehen

stehen kommen sollen, eine gewisse Verhältniß statt haben. z. B. Kupfert. XXI. soll das Bild auf eine Tafel zu stehen kommen, deren Höhe der halben Kopf Höhe des Bildes gleich sey, und zwar, daß das Kinn des Bildes mit dem Kämpfer der Blinde ohngefehr zutreffe. Gesetzt das Bild hätte eine Höhe von sechs Schuhe, und nimmt davon den achten Theil der ganzen Höhe des Bildes, vor die Höhe des Kopfes an; so wird er 9. Zolle haben. Also werden fünf Schuhe, drey Zolle vor die Höhe von der Tafel angerechnet, übrig bleiben; dahero gebraucht man fünf Schuhe acht Zolle vor die Höhe der Blinden bis an den Kämpfer, und zwey Schuhe, zehn Zolle vor ihre Breite oder Oefnung, und also vor die ganze Höhe bis unterhalb dem Schlußstein sieben Schuhe und einen Zoll. Wenn aber das Bild neun Schuhe hoch seyn sollte, so müßte die Höhe der Bilderblinde zehn Schuhe und sechs Zolle haben. Aus diesem kann die Regel gemacht werden; die Höhe der Bilderblinde, nach der Höhe des Bildes anzugeben, ist folgende: Zu der Höhe des Bildes setze man so vielmal zwey Zolle hinzu, als das Bild Schuhe zur Höhe hat.

z. B.

z. B. eine Statue habe fünf Schuh, so muß die Nische oder Bilderblinde fünf Schuhe und zehn Zolle hoch werden. Nur will zum Beschluß noch beyfügen, daß man sich aller ärgerlichen und wider den Wohlstand streitende besonders nackende Bilder meiden muß. Sondern selbige in alter Römischer Kriegstracht oder in Togaten, welche den Bildern ein herrliches Ansehen geben, vorstellen. Die heutige Mode trachten aber wurden sie wenn sie auch noch so künstlich gemacht wären, verächtlich machen.

Nachricht.

In eben diesem Verlage sind weiter zu finden, von eben diesem Verfasser,

Herrn Lukas Voch, Abhandlung von Bauüberschlägen. Mit 4. Kupfertafeln gr. 8. 1780.

Dessen Erläuterung über Vignols Kunst die fünf architektonische Säulenordnungen auf mechanische Art aufzureißen. Mit 20. Kupfertafeln. 8. 1781.

An den Buchbinder.

Die Kupfertafeln werden alle am Ende des Buchs, nach Ordnung der römischen Zahlen, I. bis XXI. hingehenkt, und weil sie grösser Format sind, eingeschlagen.

Tab: I.

L. Voch. del. Petr Gleich. Sc.

Tab: II.

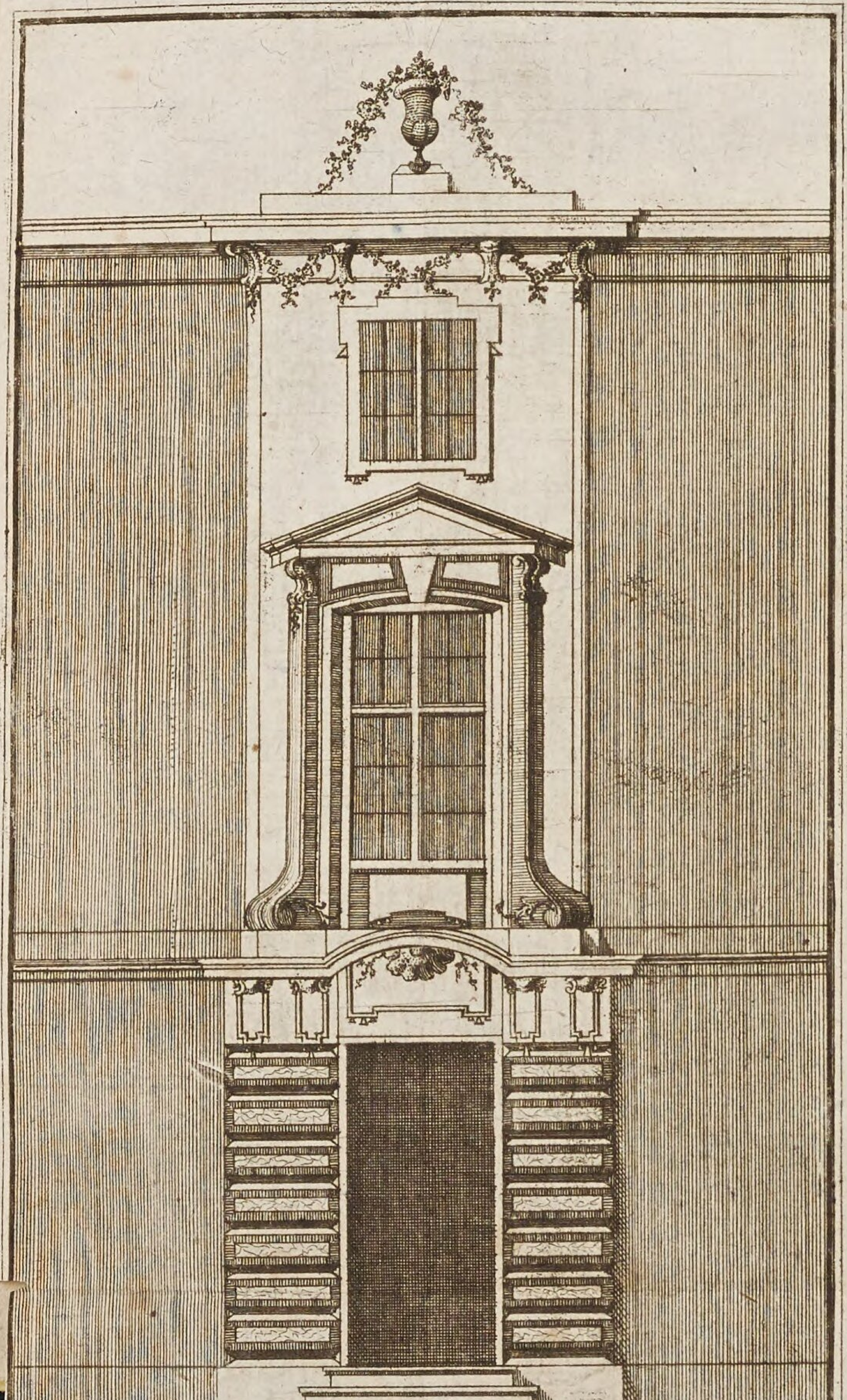


Fig: 1.

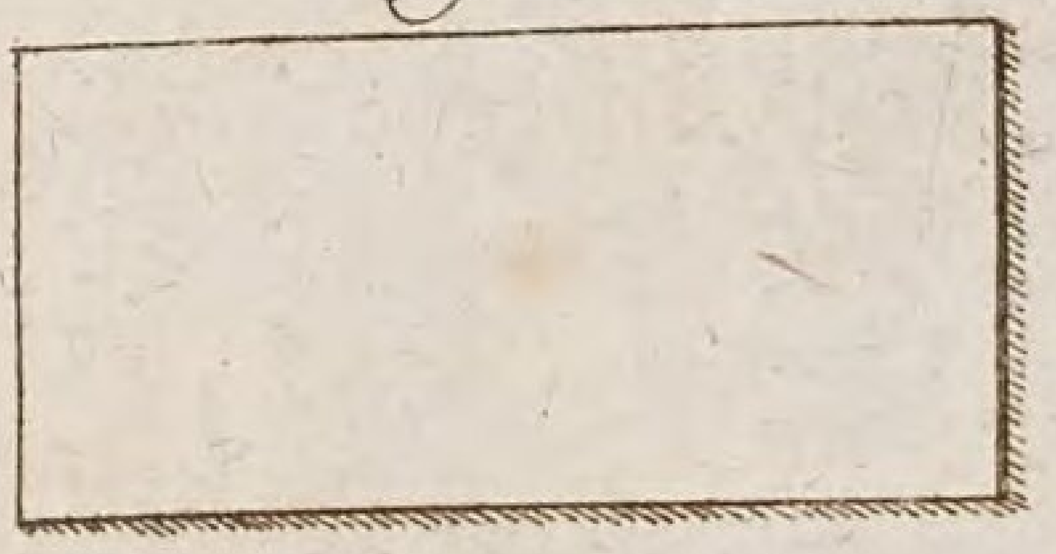


Fig: 2.

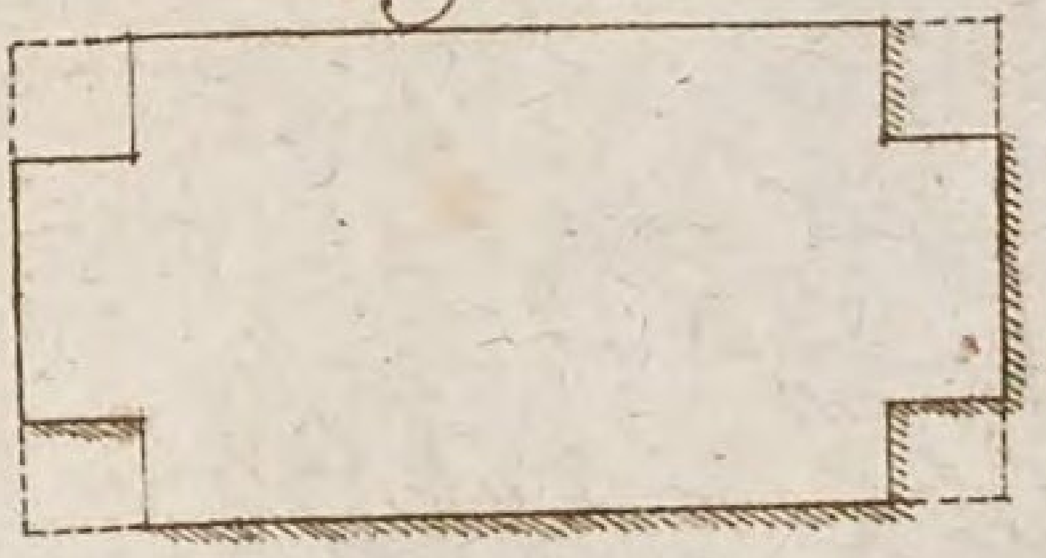


Fig: 3.

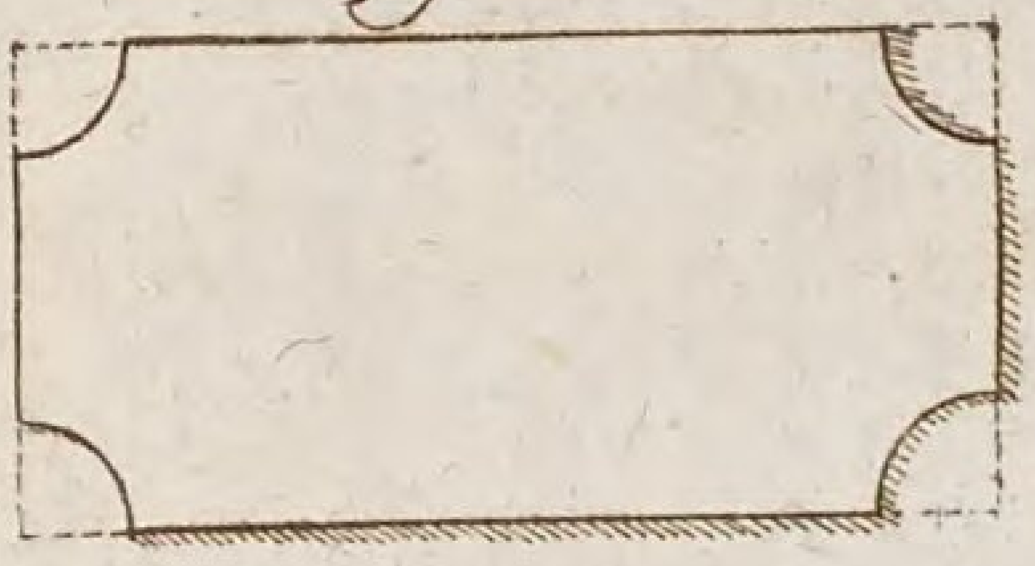


Fig: 4.

Fig: 5.

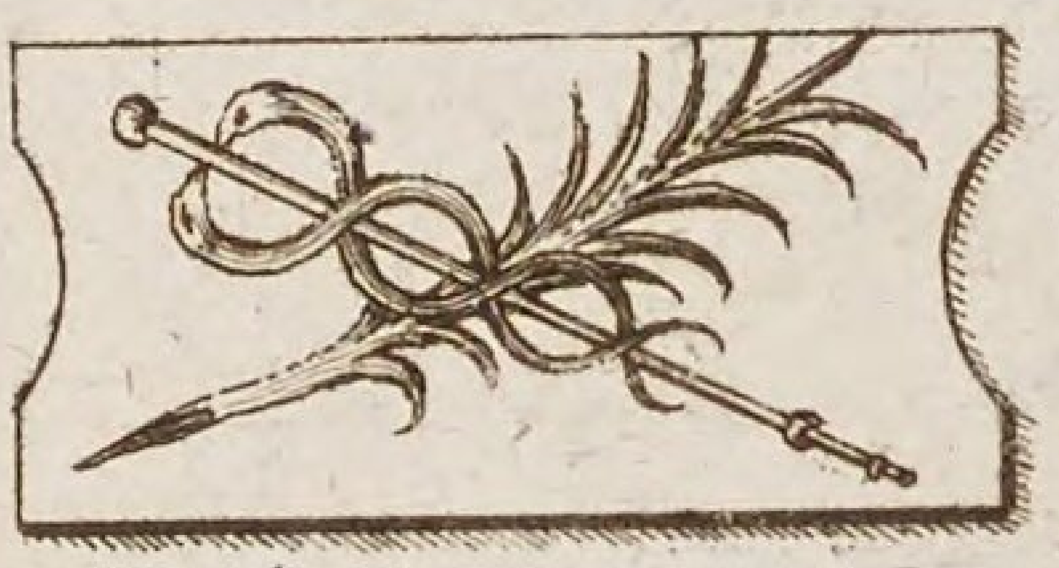


Fig: 6.

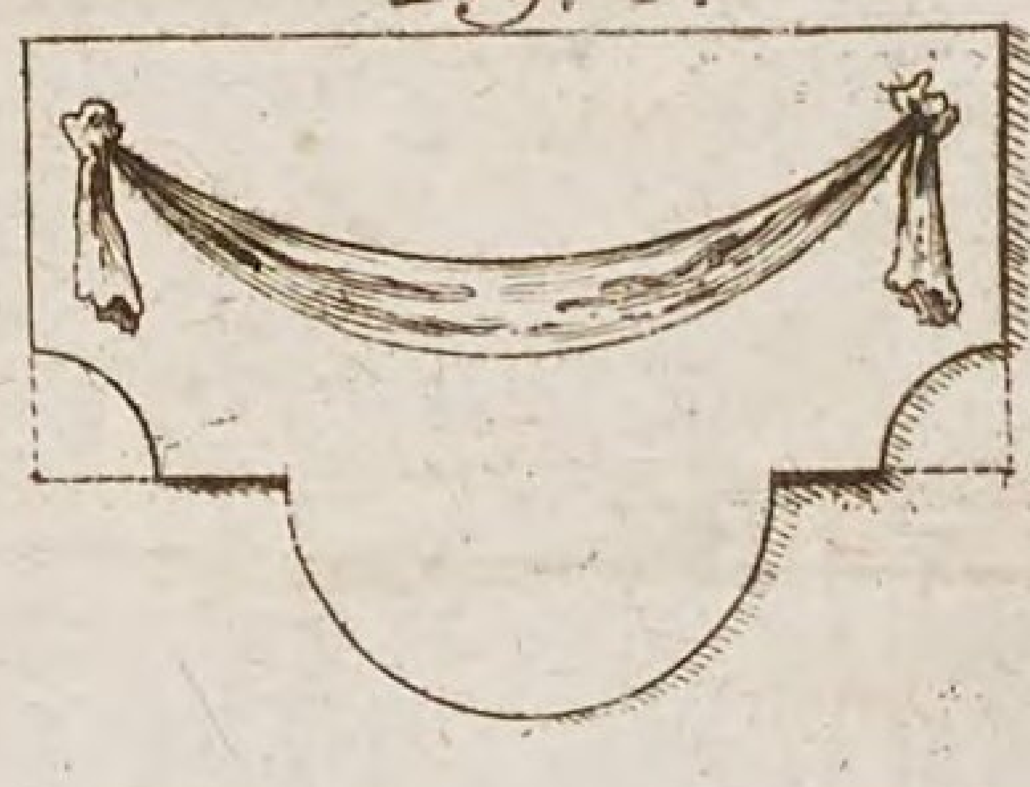


Fig: 7.

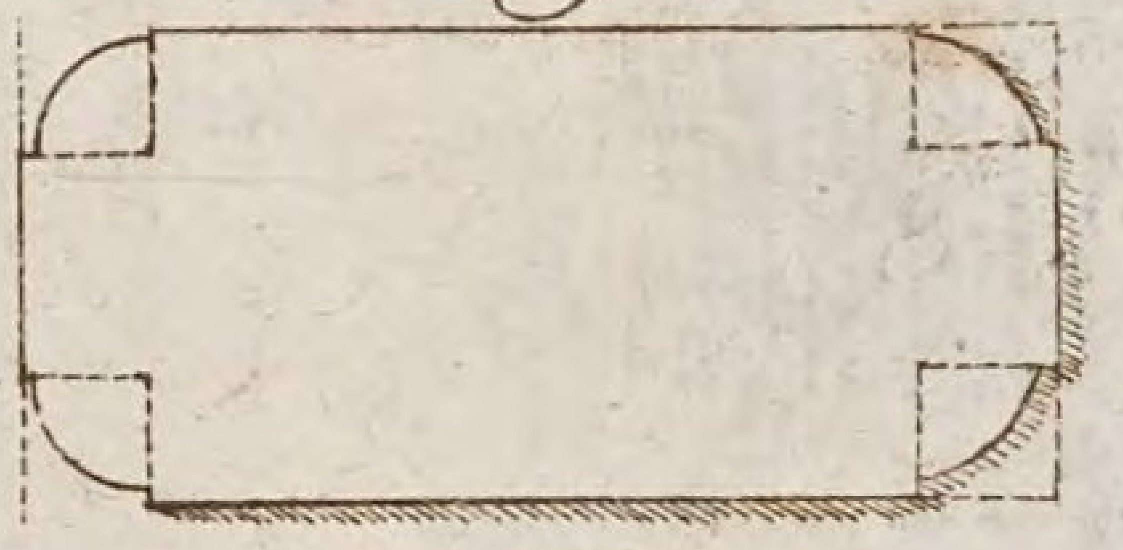


Fig: 8.

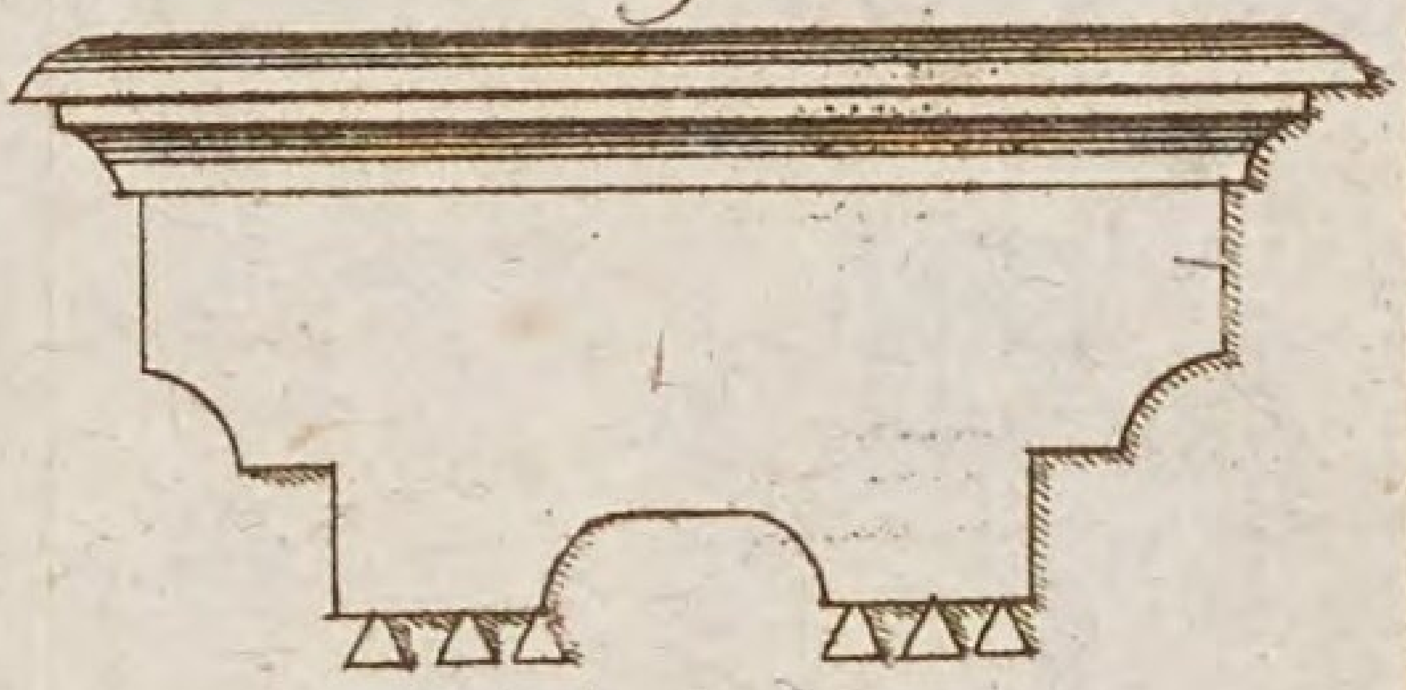


Fig: 9.

Fig: 10.

Fig: 11.

Fig: 12.

Fig: 1.

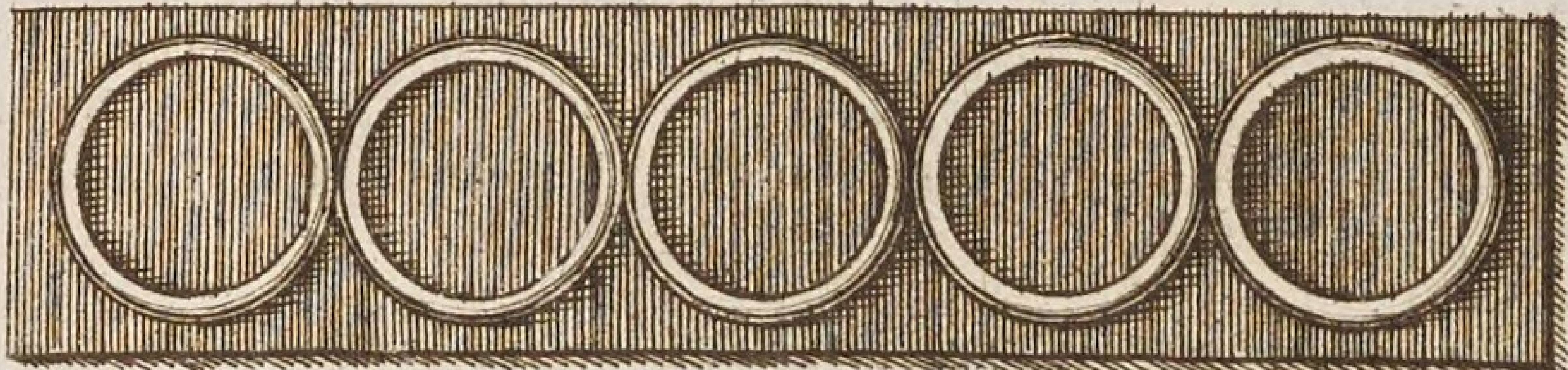


Fig: 2

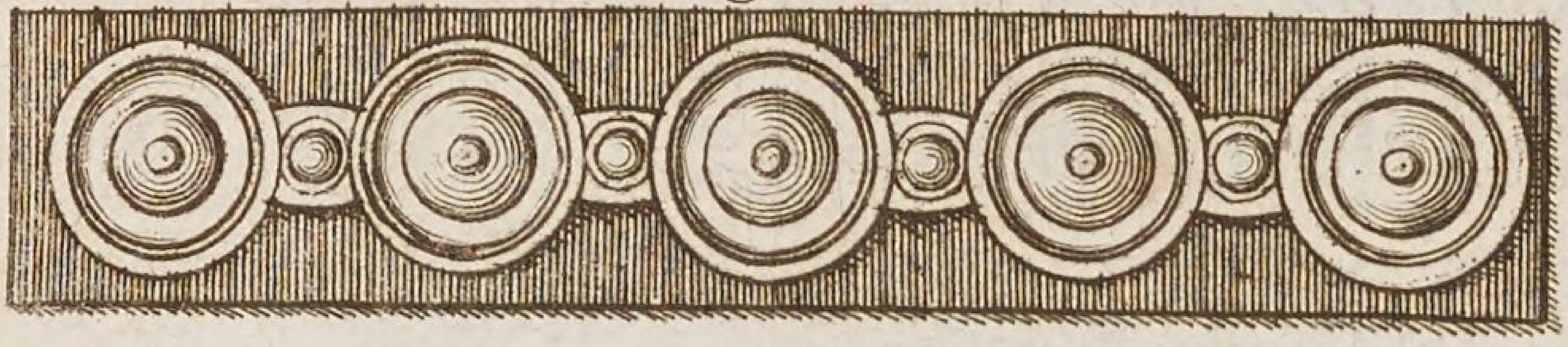


Fig: 3.

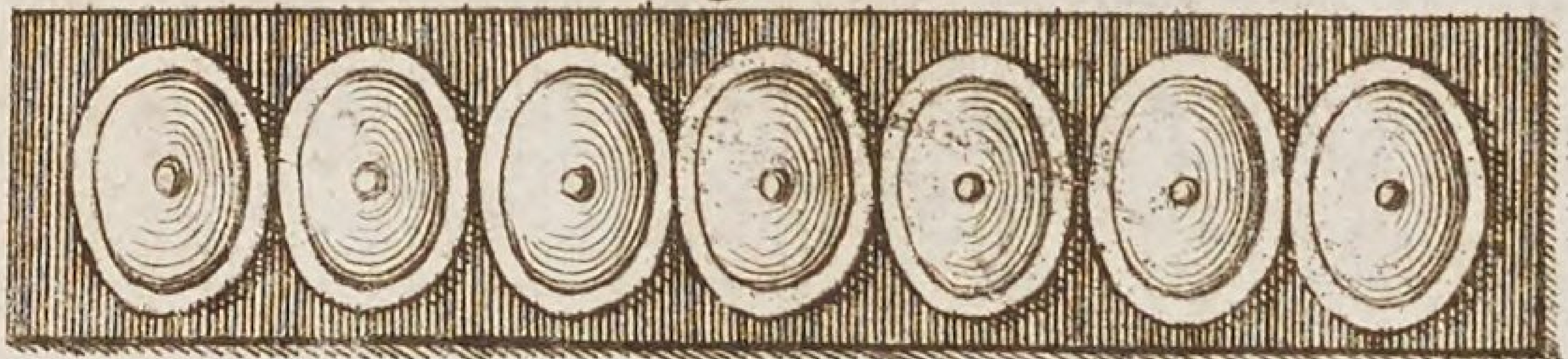


Fig: 4.

Fig: 5.

Fig: 6.

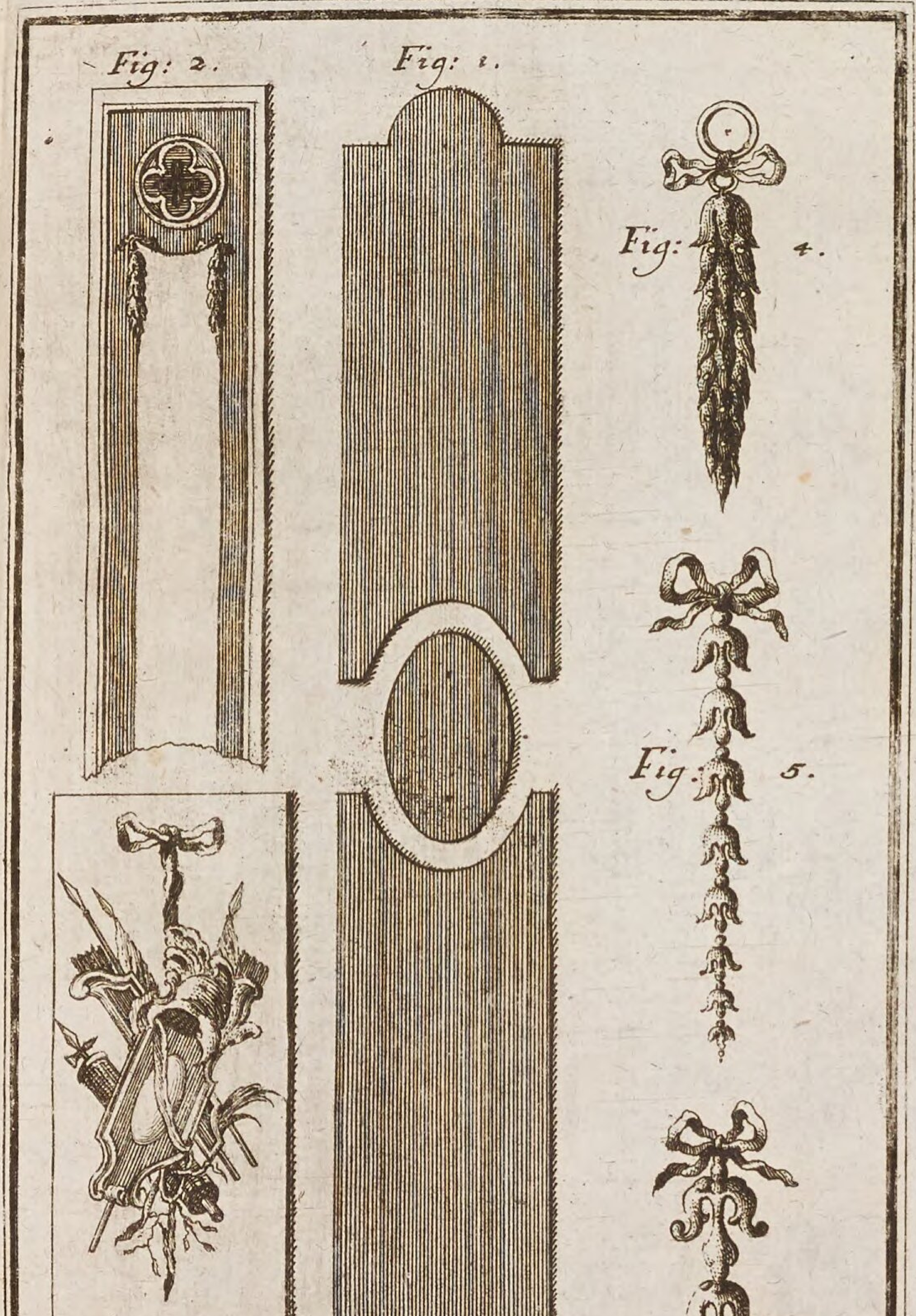
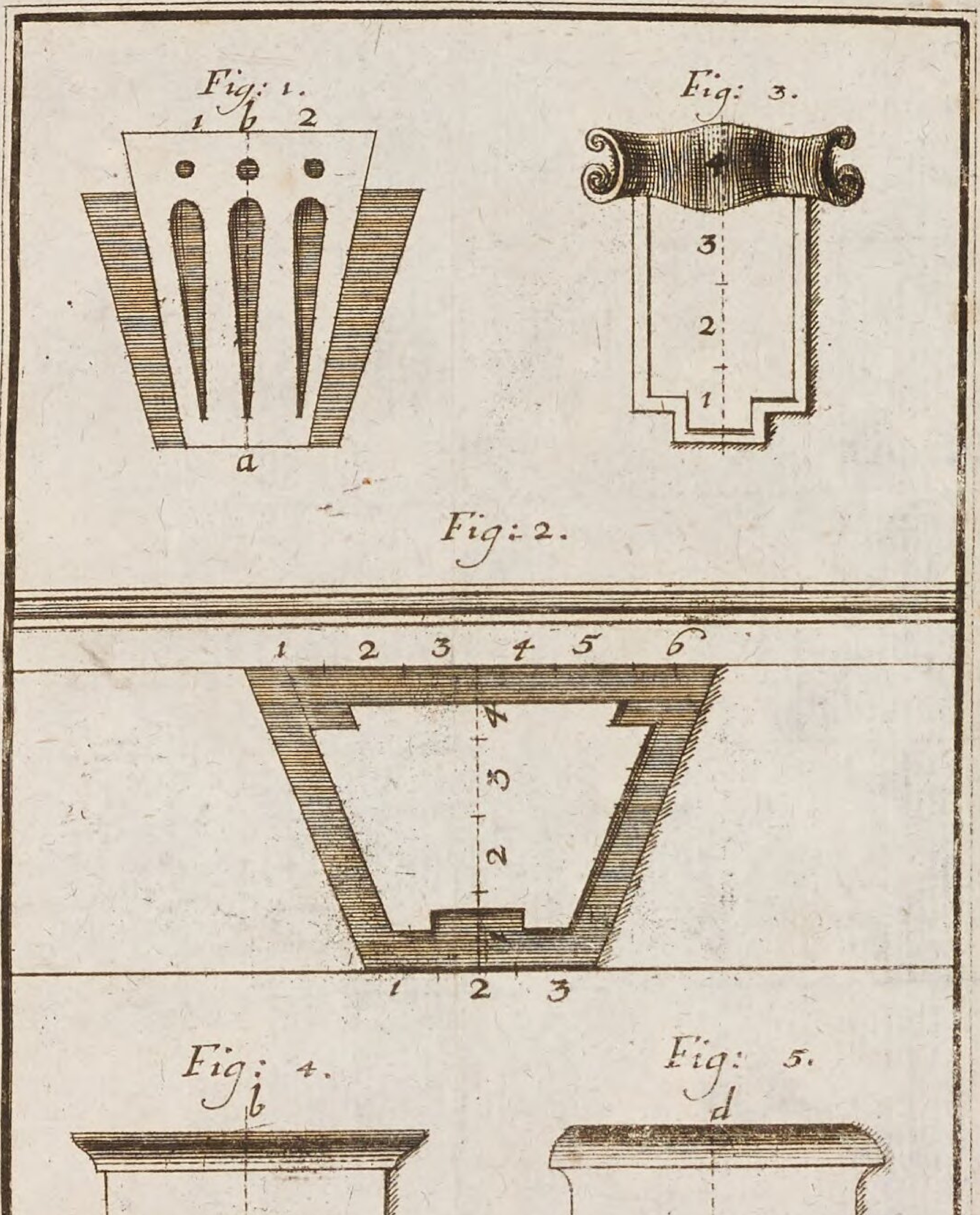


Fig: 2.
Fig: 1.
Fig: 4.
Fig: 5.
Fig: 6.
Fig: 3.

Tab: VI.



Tab: VII.

Fig: 2.

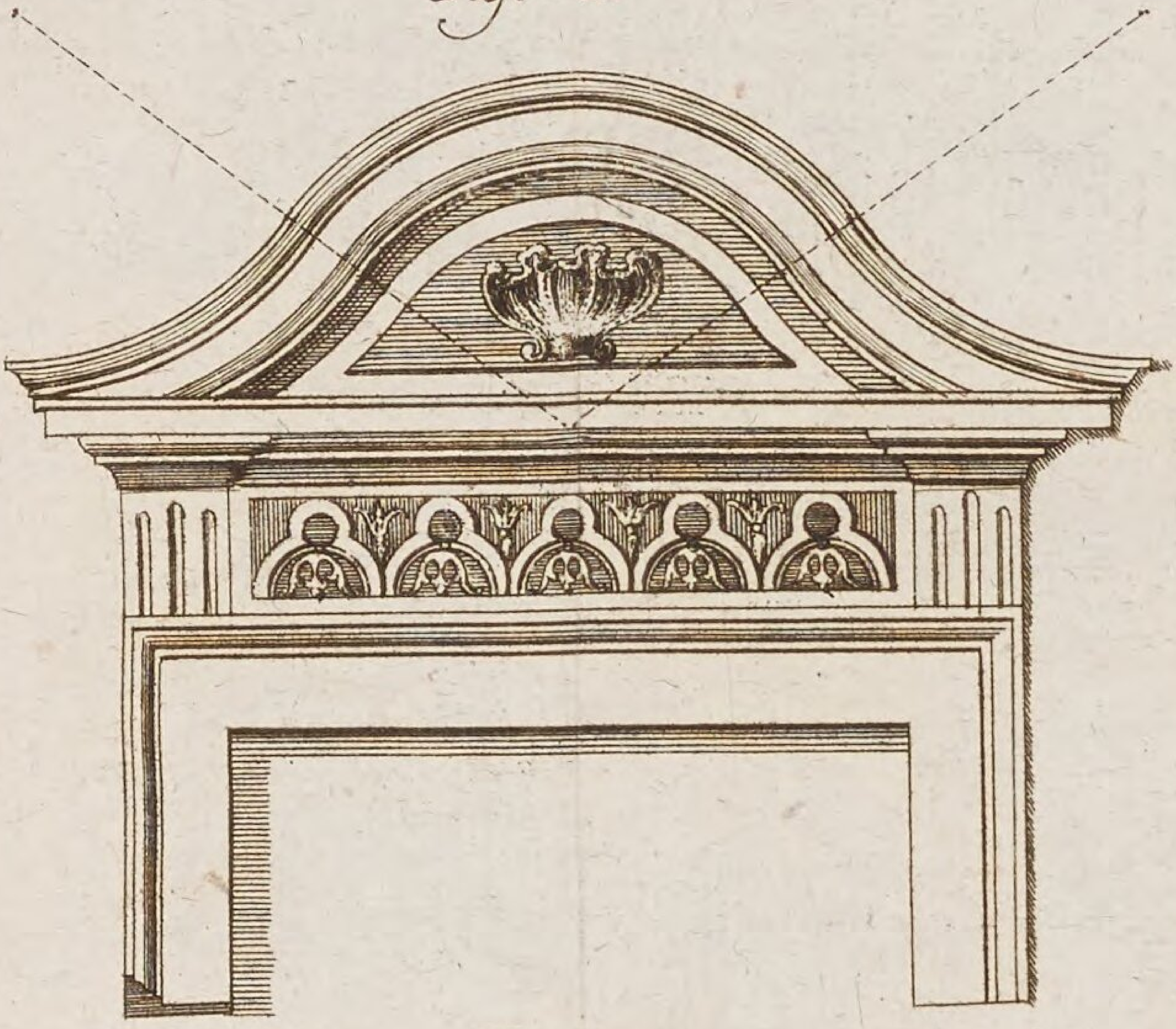
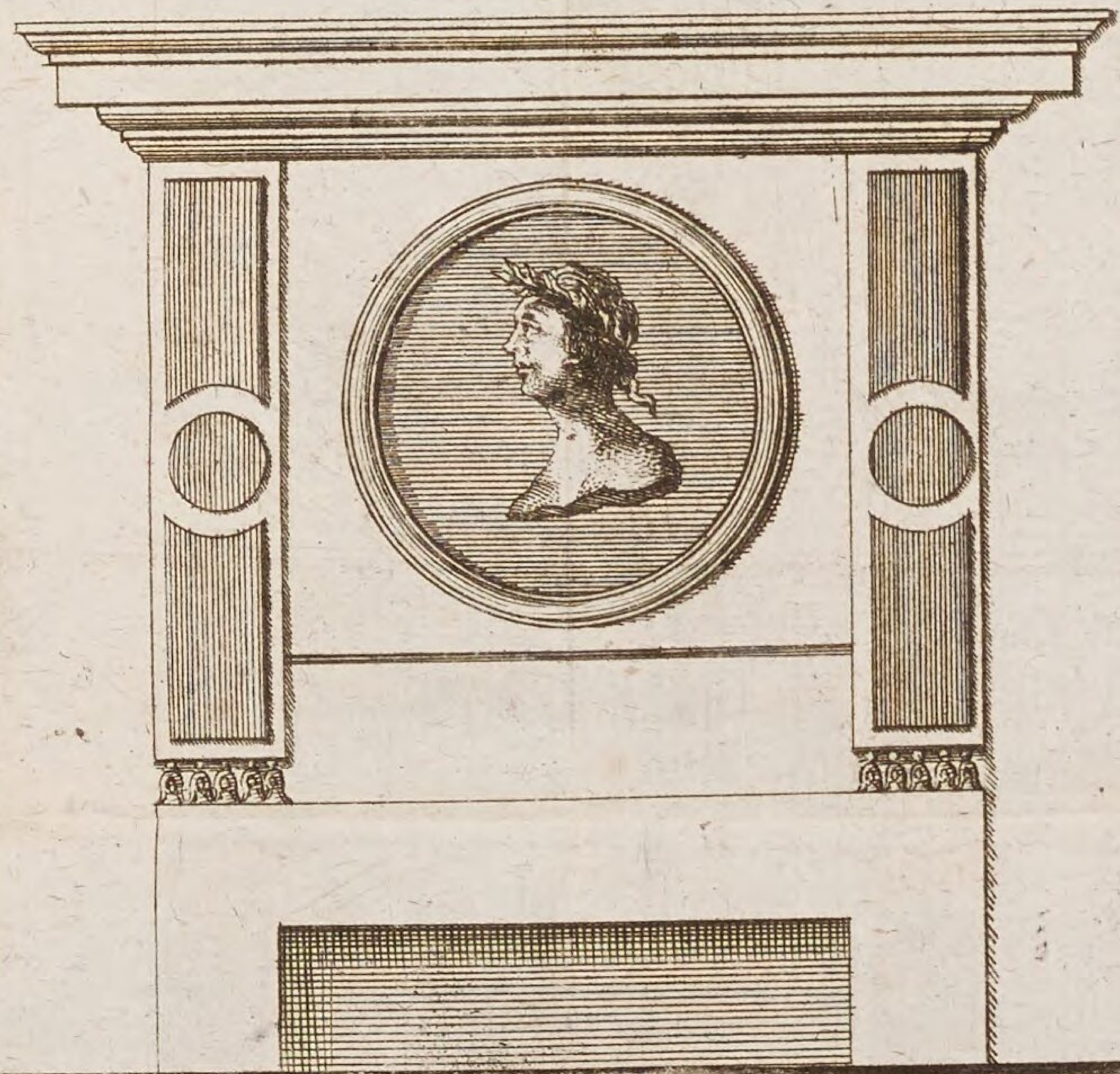


Fig: 1.



Tab: X.

Fig: 1.
h
19
g
f
15
12
a
e
20
b
d
4
7
c
i
K
Fig: 2.
h
g
18
f
12
13
a
20
e
b
d
8 1/3
c
i
k

Tab: XII.

Fig. 1.

Fig: 2.

Fig: 4.

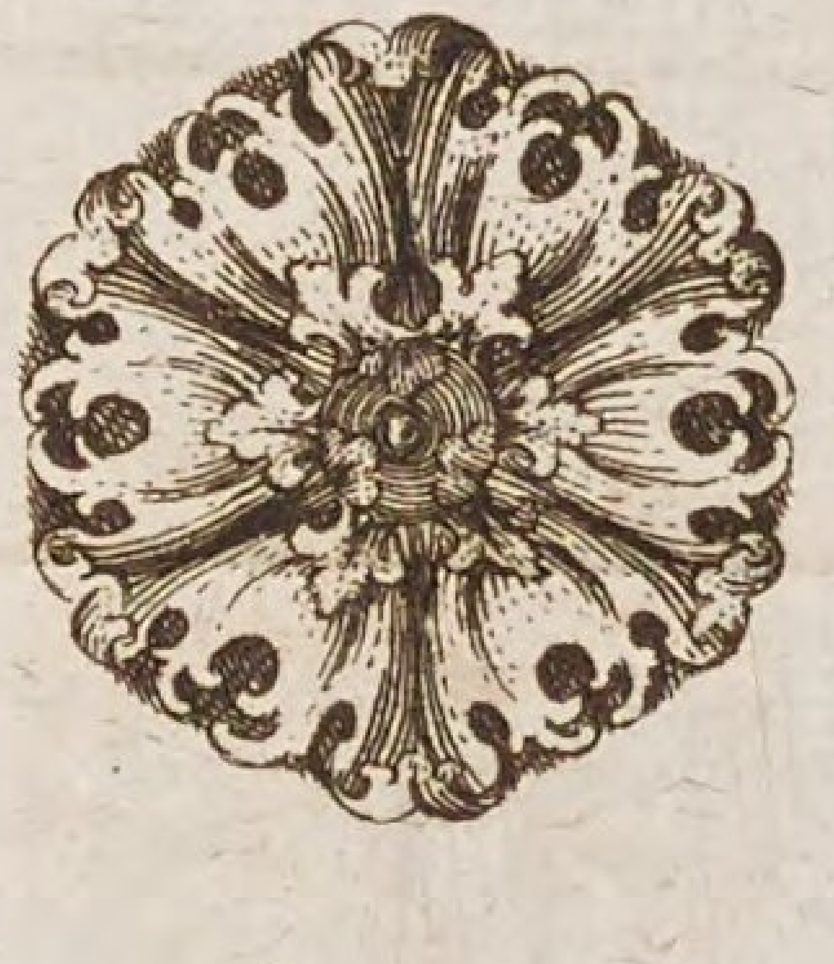
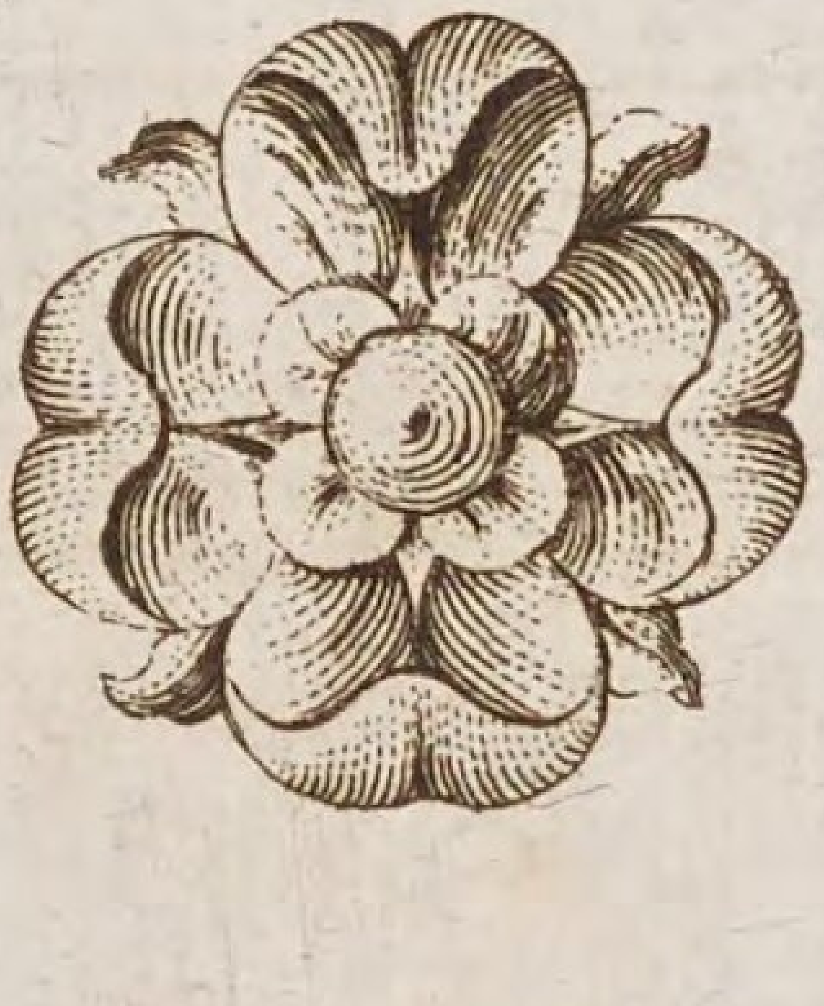


Fig: 3.



Tab: XIII.

Tab: XIV.

Fig: 1.

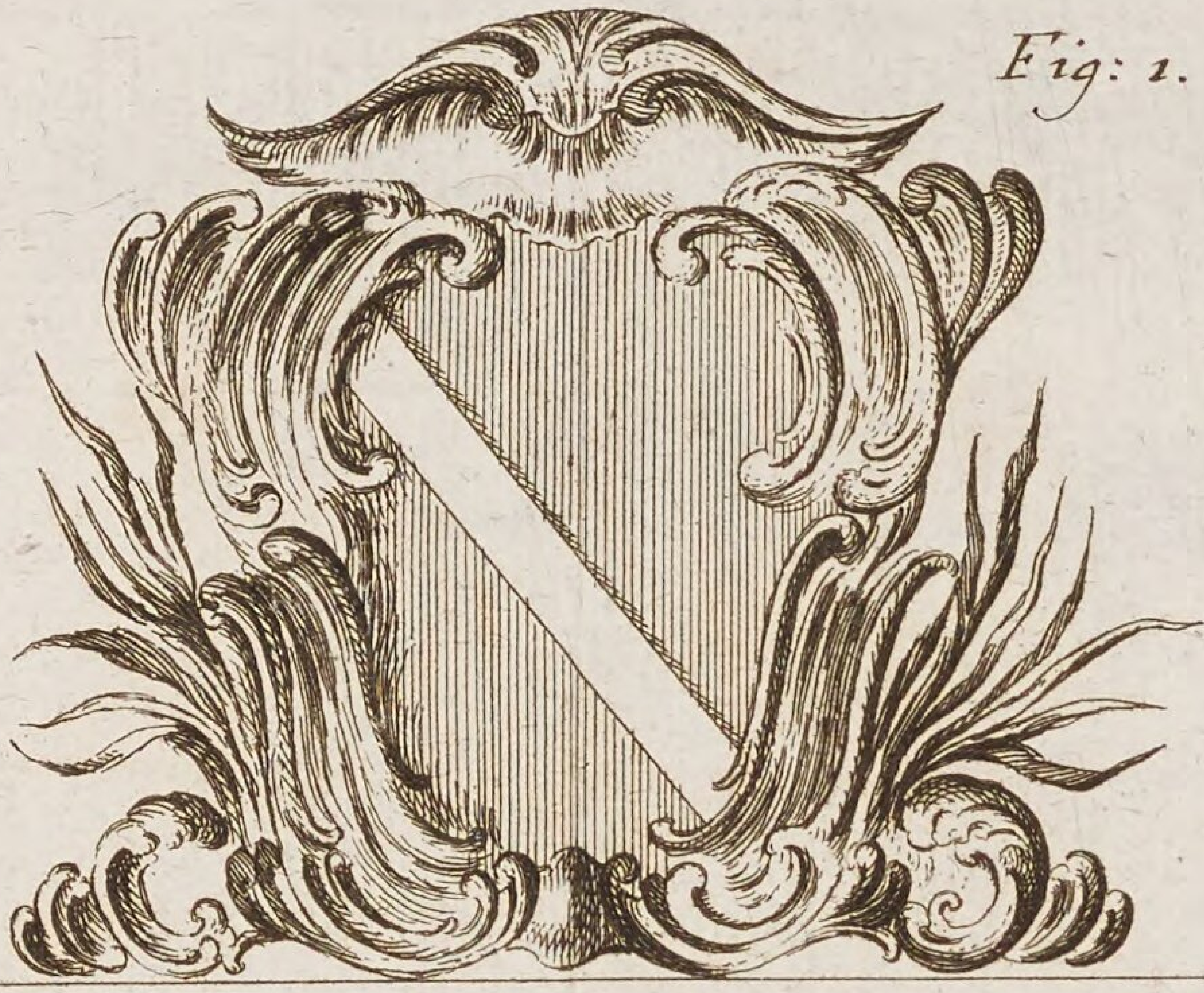


Fig: 2.

Fig: 1.

Fig: 2.

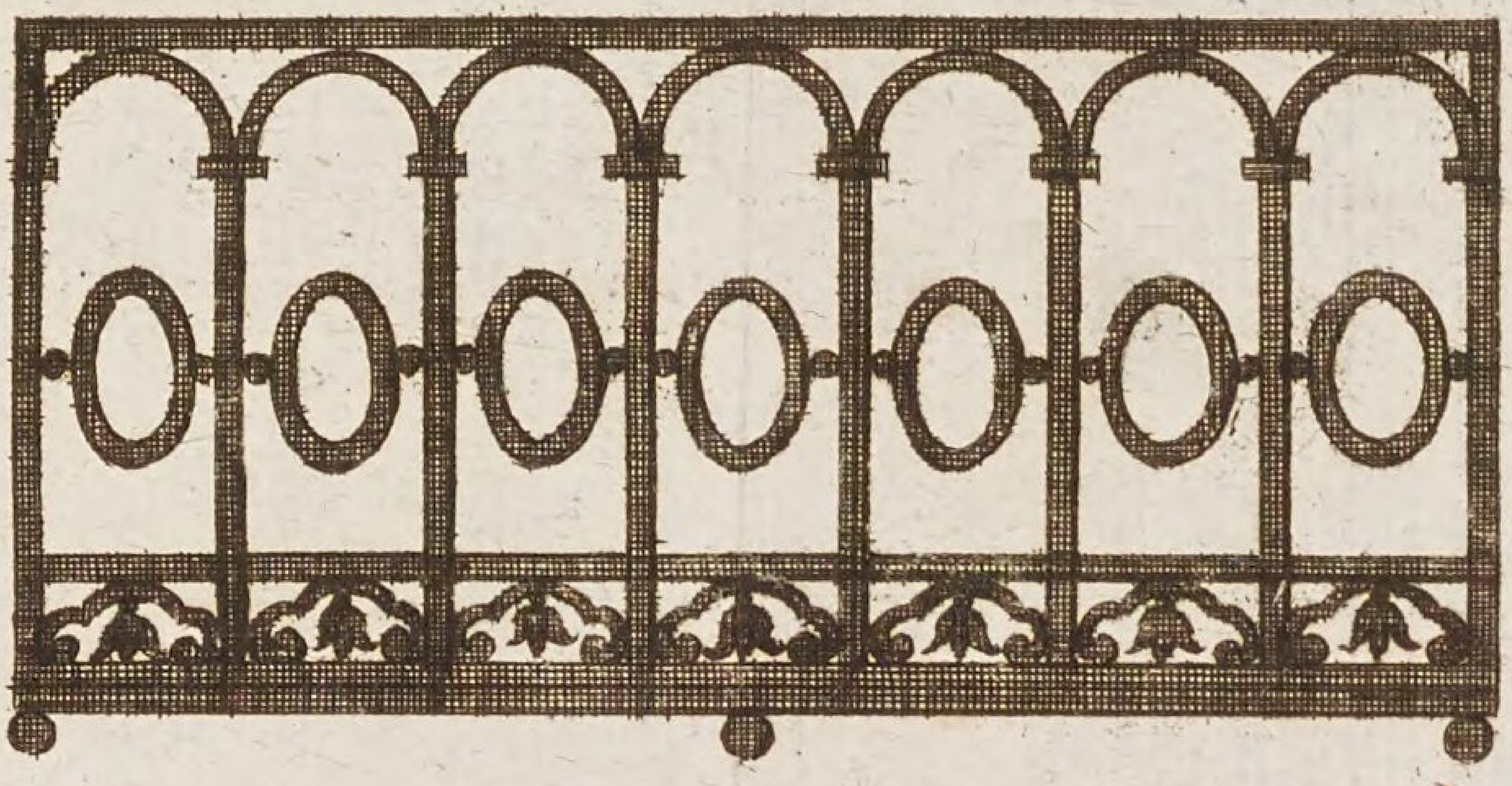


Fig: 3.

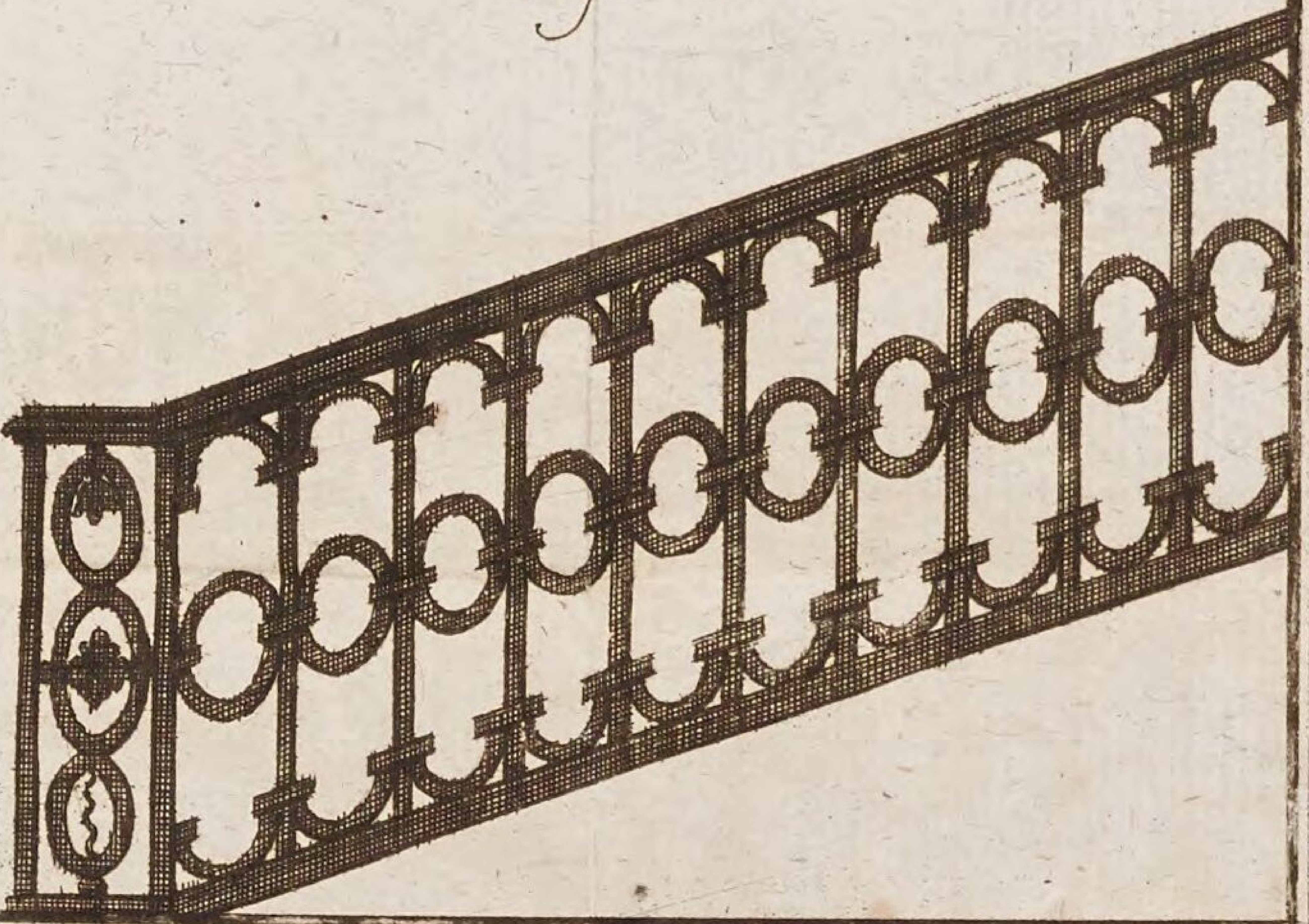


Fig: 1.

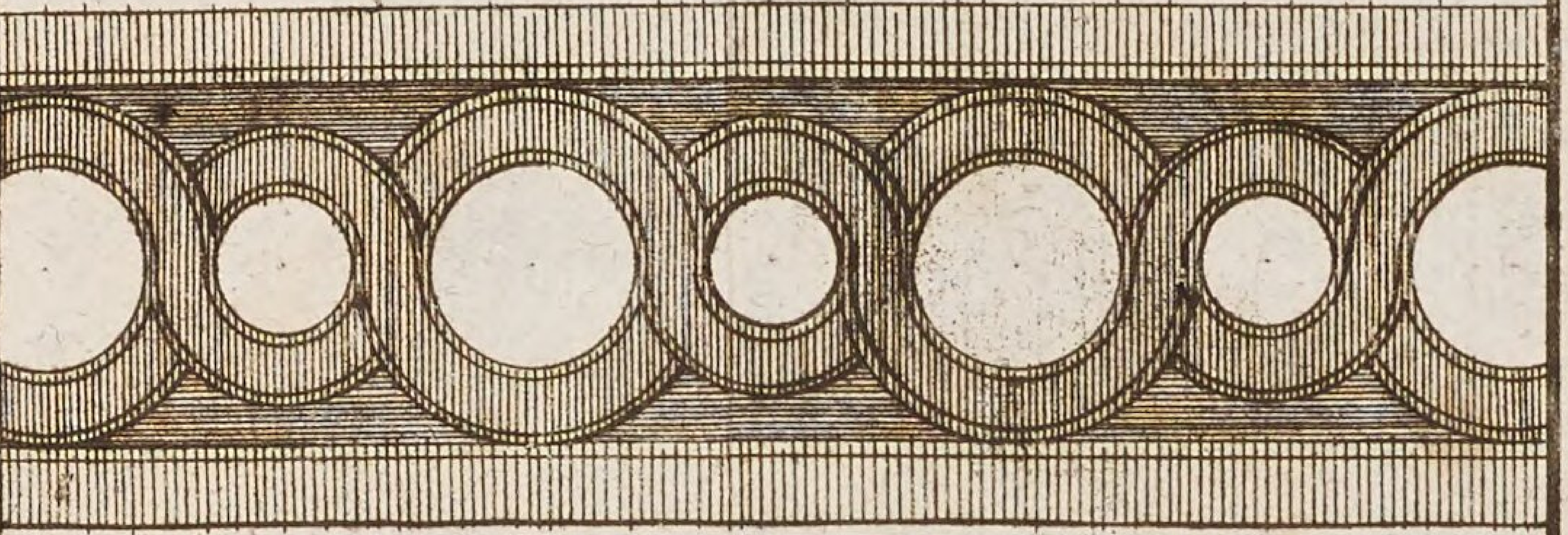


Fig: 2.

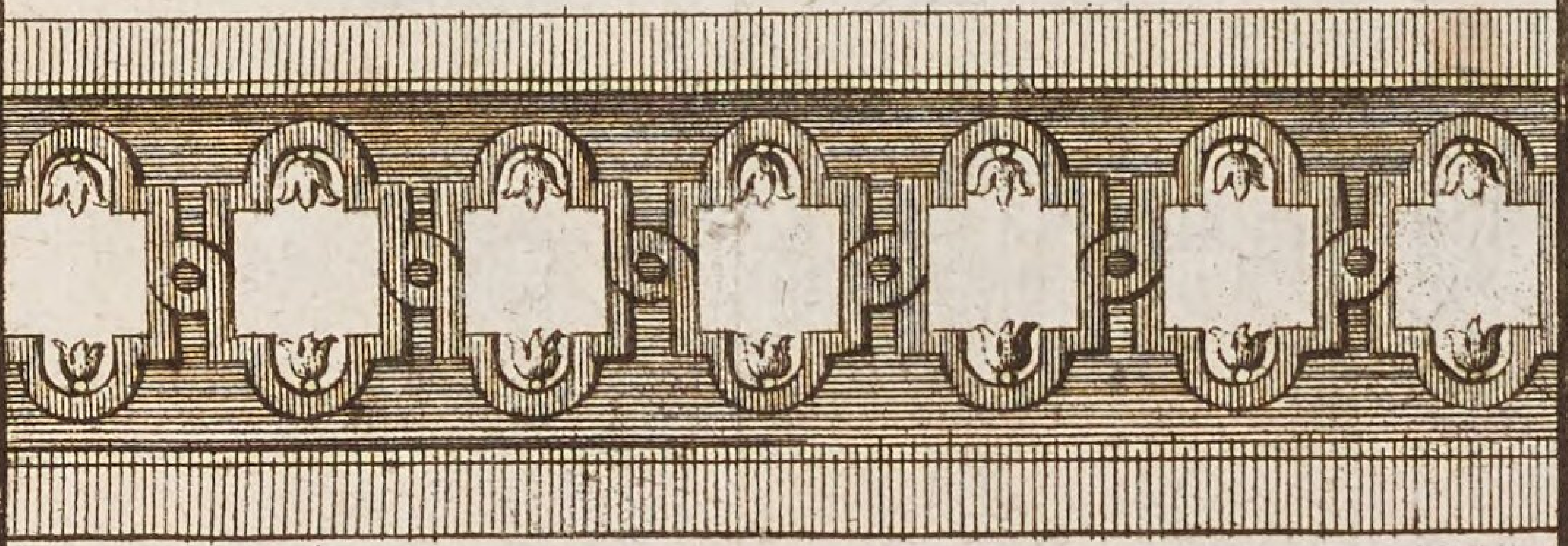
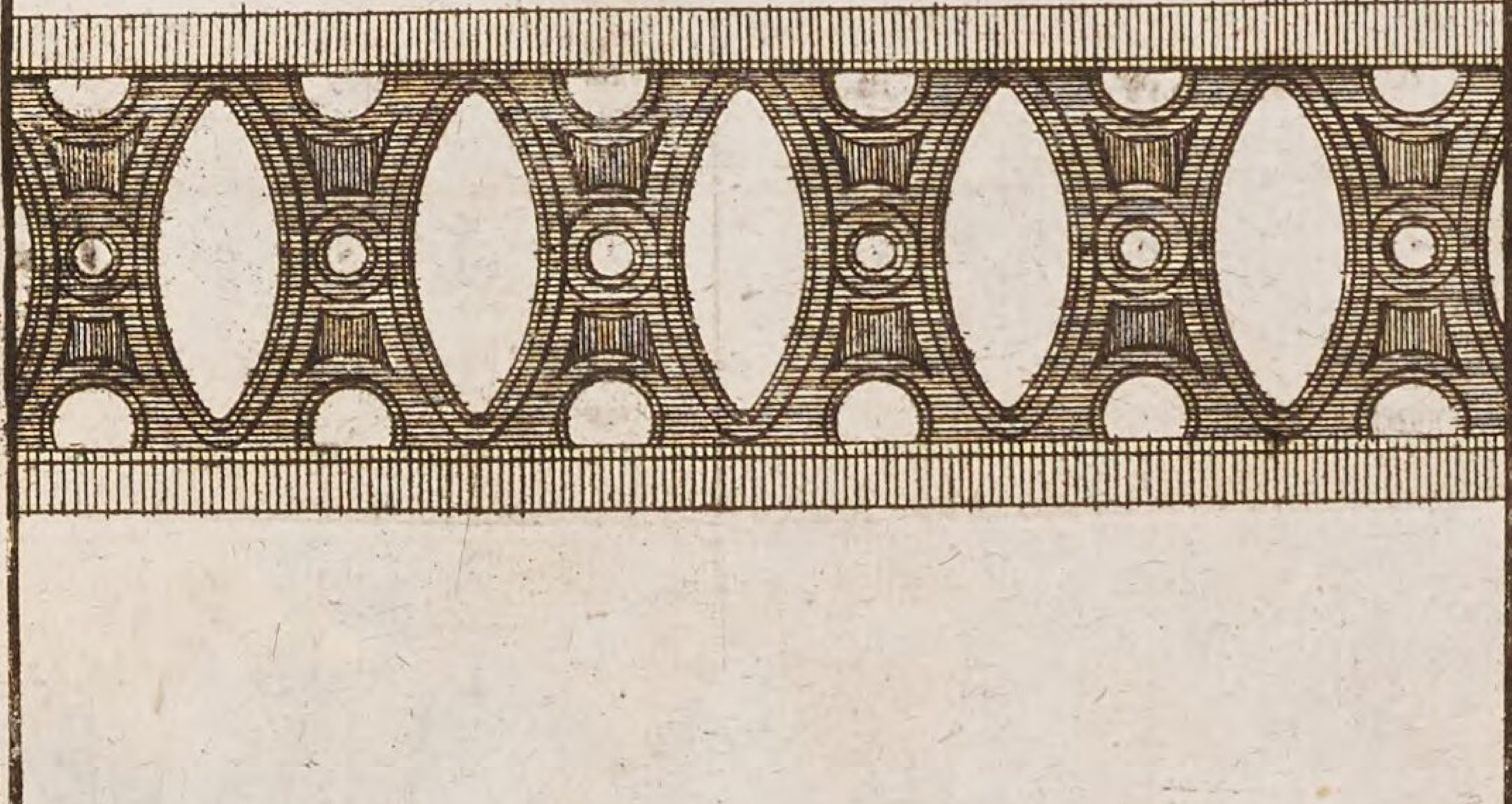


Fig: 3.



Tab: XVII.

Tab: XVIII.

Fig: 1.

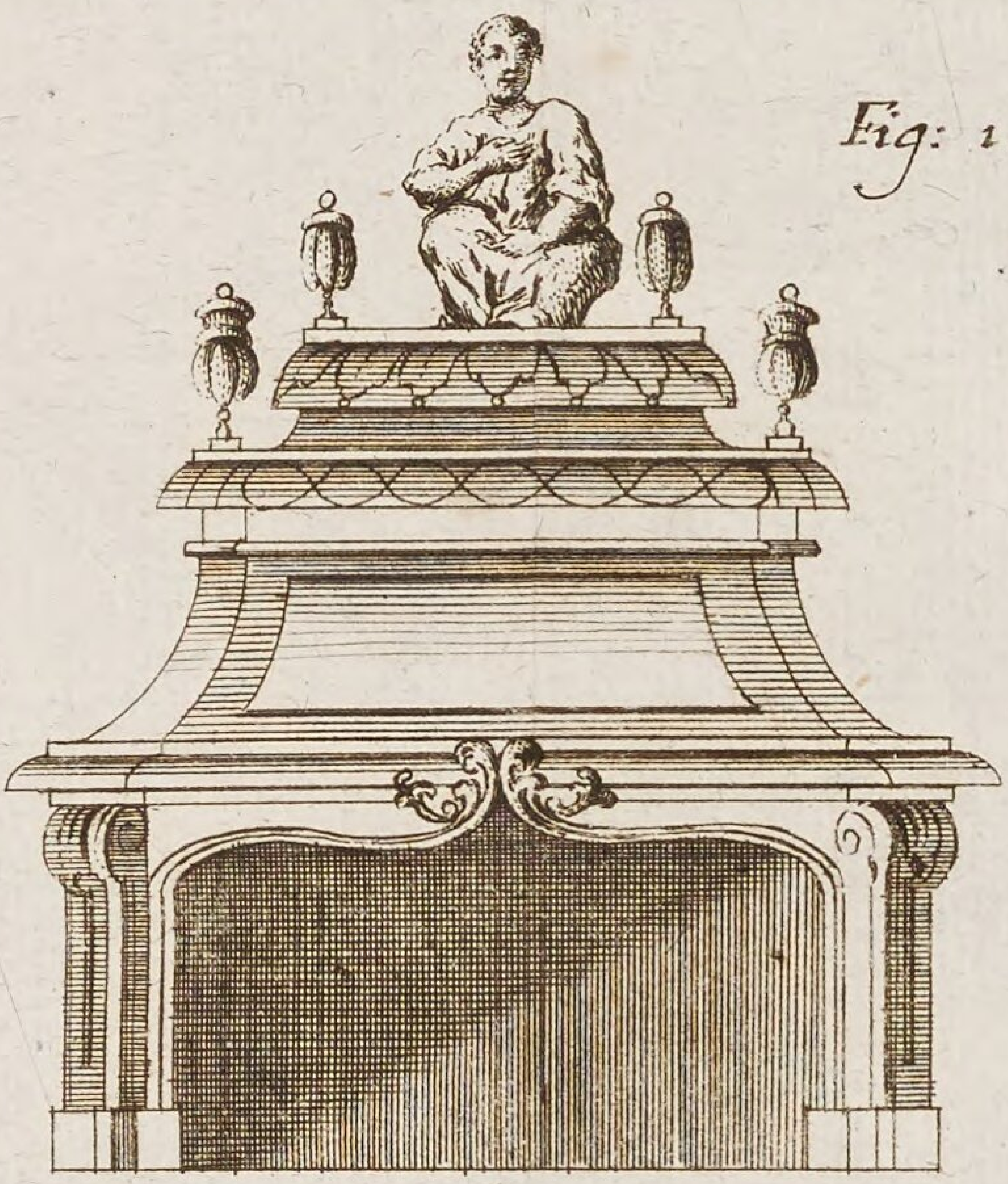


Fig: 2.

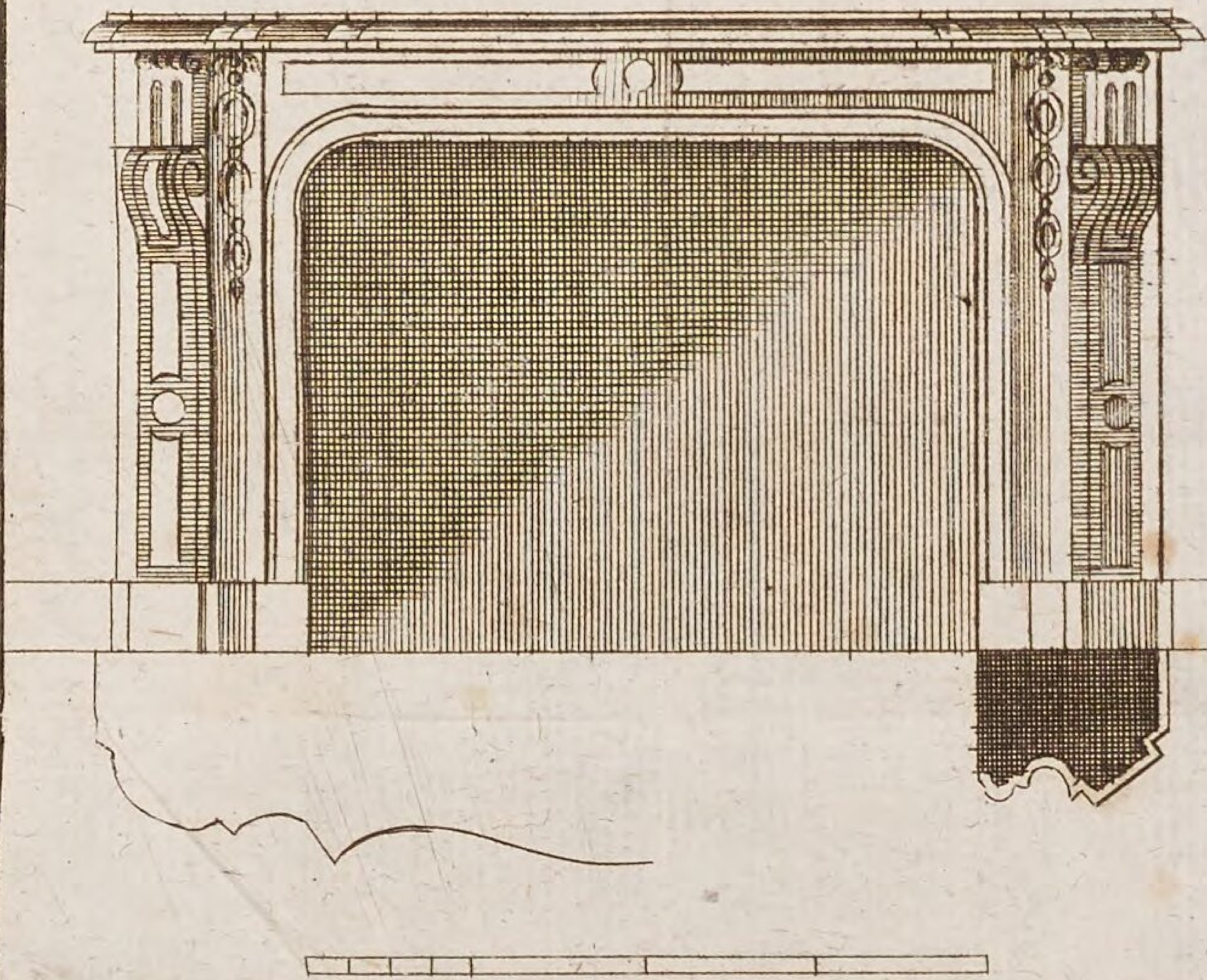


Fig: 2.

Fig: 1.

Fig: 3.

Fig: 4.

Fig: 5.

Fig: 7.

Fig: 6.

Fig: 8.

Tab XX

Tab: XXI

S

Kst.

Voch

K

Φ

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voch, Lukas,

Etwas von Bauzierathen nach Modern-Antikengeschmack den Baukünstlern und andern Liebhabern zum Beßten herausgegeben ; mit 21 Kupfertafeln

Augsburg 1783

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Kst 2730
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256050-4
VD18 10718028-003